

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

194 (19.8.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505752](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505752)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 7b, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Adenstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 210 RM einjährig. Beleggeld, Ausgabe A 2.- RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mms-Zeile 12 Rpft, Ausgabe A 10 Rpft, für auswärts 25 Rpft, Ausgabe A 20 Rpft, Reklamen: Einpaltige mms-Zeile 150 Rpft, auswärts 65 Rpft.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vor mittags.

Nummer 194

Freitag, den 19. August 1932

46. Jahrgang

...und dennoch spukts in Tege! Was sagen Sie zu Mona Lisa?



einmal Minister in Oldenburg werden würde. Dabei gilt hier und dort Herr Spangemacher sogar als der politische Kopf des Oldenburger Dreimännerkollegiums.

Ein paar Monate sind es nun her, seit dieser Minister in dem bereits auf Gutenachtgruß eingestellten Antritt seine Jungferntrede hielt. Ingeborgs Antritt, der einem Antritt zuzurechnen lag, gab ihm Veranlassung, seine rebernerischen Künste spielen zu lassen. Die schienen uns damals gar nicht mal so übel. Der neue Minister verfügte über Rhetorik und hob sich immerhin nicht unvortheilhaft ab von dem hysterischen Getöse seines Fraktionsgenossen Herzog. Zumindst in der Theaterfrage, um die es in jenem Gescheh ging. Dennoch, seine Ausführungen über den früheren Intendanten Goetze schienen uns wenig loyal. Die Werbung von dem Manne, der das ihm anvertraute künstlerische Festspielgut mißbraucht habe, war sachlich in jeder Hinsicht ungerechtfertigt. Denn gerade Herr Goetze war — nehmst alles nur in allem — ein Mann, der sich mit seinen Leistungen und mit seinem Interesse für das Theater sehen lassen konnte. Und der daher auch nach dem ministeriellen Bannstich nun etwa keineswegs in der Verfertigung verschwand, der vielmehr anderswo auf einen fehr achtungsvollen künstlerischen Posten aufstiege.

Zwischen sind zwei Monate seit jener unheimlichen Ministerrede verstrichen. Herr Goetze macht in Magdeburg seine ersten Proben und auch die neuen Leute in Oldenburg haben ihren kommenden Spielplan bekanntgegeben. Gutes und minder Gutes ist darunter. Das Kriminalstück fehlt nicht und auch nicht die große Revue von den „Drei Musikstücken“, über die doch, unseres Dafürhaltens Herr Minister Spangemacher bereits nachdenklich den Kopf schütteln mußte! Gibt es doch allerhand Leute, die an der in diesem Werk aufstrebenden (und wie aufstrebenden!) Rolle des Kardinals sehr mißbillig den Finger heben. Der Kardinal ist zwar katholisch, er würde also in der heutigen Zeit dem etwas verketeten Zentrum nahesteht, immerhin die raffige Rolle des Kardinals ...

Auch der Schilling'schen „Mona Lisa“ begehen wir. Wir sind keine Mäuler; unerschulden kann's auf der Theaterbühne schon ein wenig fertig zugehen. Wenn uns auch im allgemeinen Schiller lieber ist als so mancher „neuzeltliche“ Schwab. Doch was die andere, was die gemeistert sehr „national“ eingestellten Leute sagen werden! Schrieb doch schon seinerzeit ein so auf Solidität aufgemachtes Blatt wie die „Bremer Nachrichten“ über diese Oper folgendes abfällige Sprüchlein: „Von Opern, wie „Mona Lisa“, ist wahrlich keine ethische und ästhetische Wiedergeburt der deutschen Kunst zu erwarten. Statt der reinen Freude wird hier

blutrünstige Schauerdramatik und milde Leidenschaft geboten. Einzig das Gefallen des Publikums am Graußigen, Kernenaufspießenden, und das Bekennen der wirklichen Aufgaben der Theaterkunst ist es, was diese Oper hält.“ — So das Bremer Blatt. Eine andere Zeitung urteilte gar, daß hier „vollkühner Nerventheil, raffinierte Erotik und brutale Koebeie den saulen Kern des Ganzen“ umgeben. — Man sieht, das schlimmere Wortwiese auch dem früheren Intendanten, der unter der Verfassung, in diesem Punkte wohl nicht so „nationalen“ Regierung arbeitete, auch nicht gemacht worden sind. Wenn man aber dermaßen den Stall auskehren will, wie Herr Spangemacher seinerzeit in Aussicht stellte, dann, so meinen wir, sollten auf dem neuen, „gereinig-

ten“ Spielplan nicht Stücke zu finden sein, auf die solche Urteile angewendet wurden. Der längt wie ein Regensturm gespannte Beobachter der Dinge wundert sich nämlich sonst über die Inkonsistenz. Er kommt über den Gegensatz, der zwischen der doch seinerzeit so überzeugt und zukunftsreicher hingelichterten Beurteilung Goetzes und den nunmehrigen nationalsozialistischen Tatsachen sich aufst. Das hatte er nicht erwartet. Und da der Spielplan wohl noch nicht ganz vollständig ist; vielmehr die Wahrheitsfindung besteht, daß er im Laufe des Theaterwinters noch ergänzt und noch dieses und jenes neuere und alterneueste Werk hinzunehmen dürfte, so möchten wir die neue Theaterleitung zur Vorsicht mahnen. Es könnte sonst sein, daß der amtlichen Widersprüche noch

mehr würden. Und das wäre peinlich in unserer sonst schon recht widerspruchsvollen Zeit. Im übrigen ist es eine alte Geschichte, die Kunst geht nach Brot. Das ist schon zu Gottlieb's Epigramm (verdammt hüßlich ammutender Vorname...) Lessings Zeiten so gewesen. Noch mehr als früher ist heute jedes Theater Geschäftsunternehmen. Und, trotz Macht und Spangemacher, wird man noch weniger als früher um Konzessionen herumkommen. Deshalb haben wir die Fehde gegen den Intendanten Goetze immer für wenig begründet gehalten. Ganz gewiß gibt es auf unsern Bühnen zumindst jeden Monat einmal ein Stück, das uns sehr jenseits aller Kunst beheimatet ammuten will, und dennoch! Dennoch spukts in Tege!

SA. wollte putzichen. Stahlhelm stellt öffentlich die Sachbestände fest!

Die „Kreuz-Zeitung“, das tägliche Organ des Stahlhelms, veröffentlicht eine Zuschrift des Berliner Stahlhelmführers Major a. D. Franz von Stephan, die geeignet ist, in Deutschland in der ganzen Welt das ungeheure Aufsehen zu erregen.

Der Stahlhelmführer von Stephan behauptet nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß die SA unter Androhung von Waffengewalt von Stahlhelm die Herausgabe von Waffen verlangt hat und daß sie sich dabei auf das angebliche Einverständnis der Reichswehr bezufen hat. Der nationalsozialistische „Angriff“ vom 17. August hatte unter der Überschrift „Deutschland wollen an die Fronttruppe“ einen Artikel veröffentlicht, in dem behauptet wurde, der berühmte Herr von Stephan habe mit gemeinen Denunziationen gearbeitet und die Behauptung aufgestellt, die SA habe Waffenlager der Reichswehr bestohlen. Diese Behauptung wird, wie beim „Angriff“ üblich, von einer Flut von Schimpereien begleitet. Die Regierung der Nationalsozialisten gegenüber dem Stahlhelm hat sich in der letzten Zeit in der Presse schon wiederholt Luft gemacht, so besonders in einem Artikel des preussischen Fraktionsführers Kube, in dem dieser behauptet, der Frontsoldatentag des Stahlhelms am Anfang des nächsten Monats solle zu einem monarchistischen Putsch mißbraucht werden. Grund der Entwürdigung der Nationalsozialisten gegenüber dem Stahlhelm ist, daß der Stahlhelm sich bei dem inneren Gegensatz zwischen der Papenregierung und der nationalsozialistischen Parteiführung auf Seite der Papenregierung geschlagen hat.

Die Späßen preisen es in Berlin von den Dächern, daß der Stahlhelm einen sehr gut durchgearbeiteten Rundschaffendienst organisiert hat, um die Bewegungen der SA, rund um Berlin zu verfolgen. Dies und die entscheidende Weigerung des Stahlhelms, putzichische Unternehmungen gegen die Papenregierung mitzumachen, hat den Zorn der nationalsozialistischen Parteiführung hervorgerufen.

Nest ist die Spannung zwischen den beiden mitläufigen Rechtsorganisationen so weit gekommen, daß der Berliner Stahlhelmführer von Stephan in der „Kreuz-Zeitung“ folgende Erklärung erläßt:

Tatsache ist, daß ich niemals derartige Behauptungen, wie sie mir in den Mund gelegt werden, SA-Leute hätten Waffenlager der Reichswehr bestohlen, irgendwam und irgendwem gegenüber getan habe. Was ich folgender Samherhalt: Im Laufe der vorigen Woche wurden SA-„Gliederungen aus Berlin herausgezogen und nordwärts in March gelegt. Berliner Stahlhelm-Kameraden, von

dem bekannt war, daß sie Kraftwagen besaßen, wurden unter Androhung von Gewalt aufgefordert, ihre Fahrzeuge gegen die SA zu veräußern. Andere Meldungen aus den Brandenburgischen besagen, daß uniformierte und bewaffnete SA-Leute unter Androhung von Waffengewalt bei Stahlhelmlagern die Herausgabe von angeblich verletzten Waffen verlangt hätten.

Genoß ich, wie der Landesführer von Brandenburg, Rittmeister a. D. v. Morozowicz haben daraufhin angeordnet, daß alles Eigentum des Stahlhelms zu bewachen sei und die gewalttätige Fortnahme durch SA-Leute zu verhindern wäre. Von dieser Androhung haben wir dem preussischen Innenministerium Kenntnis gegeben, weil wir einerseits nicht die Absicht hatten, den Stahlhelm von aufgehobenen SA-Leuten terrorisieren zu lassen, andererseits verhindern wollten, daß Stahlhelm-Kameraden in ein ausichtsloses Putsch-Unternehmen hineingezogen werden. Die Gefahr war um so größer, als von den SA-Leuten behauptet wurde, daß ihre Unternehmung im Einverständnis mit der Reichswehr erfolgte und daß auch seitens der preussischen Polizei keine Gegenwehr zu erwarten sei. Die gegenentliehen Erklärungen des Herrn Reichswehrministers für Preußen und des Herrn Reichswehrministers beweisen das Gegenteil. Die Behauptungen der SA-Leute legen aber am deutlichsten Zeugnis davon ab, in welcher kruppelloser Weise verurteilt worden ist, eine gläubige Gesellschafter die Maßnahmen gegenwärtig der Polizei oder der Reichswehr anzuweisen zu lassen, um sie für die ehezeitigen Pläne unverantwortlicher Unterführer zu öffnen und in den sichern Tod zu treiben.

Als verantwortliche Stahlhelmführer mußten wir dies nicht nur im Interesse der Ehre der SA und der Angehörigen gläubiger junger Menschen verhindern, sondern besonders im Interesse der gesamten nationalen Bewegung. Der hier den Vertreter gespielt hat, möge nunmehr jeder Stahlhelm-Kamerad und jeder unabhängig denkende Mensch selbst entscheiden.

Die Bedeutung dieser Erklärung des Herrn von Stephan kann nicht leicht überschätzt werden. Herr von Stephan ist überhaupt ein vollkommen unerdächtiger Zeuge. Er ist bestimmt kein „Marxist“, weder ein „roter“ noch ein „schwarzer“, sondern er ist ein vielfach erprobter Rechtsabwäler, der den Nationalsozialisten

genau nicht mit parteimäßigen Vorurteilen gegenübersteht. Was dieser Herr von Stephan der SA vorwirft, ist ganz einfach ein Versuch des Herrn von Stephan, des Hohenstrass, außerdem kommen noch verschiedene strafrechtliche Tatbestände wie Mordung, unerlaubter Waffenbesitz und andere in Frage.

Wir sind wirklich sehr gespannt, ob sich endlich einmal ein Obergerichtsanwalt findet, der für das enge Verhältnis zwischen den Taten der SA und den hochverratlichen Straftaten des Strafsache etwas Verständnis aufbringt. Wir sind nicht weniger gespannt, ob sich ein Senat des Reichsgerichts finden wird, der dieses Verhältnis mit ihm teilt. Am meisten aber sind wir darauf gespannt, was die Regierung Papen-Gaule-Scheitler weiter zu tun gedenkt. Sie hat der verbotenen gemeinen SA die Organisations- und Uniformfreiheit wieder gegeben. Die SA hat der Regierung den Dank dafür abgeleitet, nicht bloß durch zahllose bestialische Einzelerdbeuten in Ostpreußen, Schlesien, Schleswig-Holstein und andernwärts, sondern auch durch einen Versuch, die Regierung, ihre Woblitierin, mit Gewalt aus dem Amie zu treiben und die Befehle, von den Ministern beschlossene Reichsverfassung gemaliam umzuführen.

Wie aus unüberprüfbareren Pressemeldungen hervorgeht, beschäftigt die Nationalsozialistische Partei jetzt, alle ihre wehrfähigen Mitglieder in dem Eintritt in die SA, zu zwingen, die auf diese Weise, wie behauptet wird, auf eine Stärke von einer Million Mann gebracht werden soll. Es ist in aller Deutlichkeit und in aller Form an die Reichsregierung die Frage zu stellen, was sie gegen dieses Unternehmen zu tun gedenkt.

Auch Goebbels muß die Wahrheit sagen.

Dem nationalsozialistischen „Angriff“ in Berlin ist von dem neuen Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Major Marsch, eine Auftragschrift zu den dirigierenden Darstellungen der Unterredungen Stills am Sonntag mit dem Reichsstaatsminister und dem Reichspräsidenten zugegangen.

Die nationalsozialistische Presse ist bekanntlich im allgemeinen wenig geneigt, der Wahrheit die Ehre zu geben. Das Goebbelsblatt hat schon mehrfach wissentlich derart durch behördlichen Zwang dort das Recht zu seinem Siege lau

Die Nazis wollen der 75jährigen Klara Zettin gegenüber „Sturmjungen“ aufführen?

Der Reichstag ist jetzt von seinem bisherigen Präsidenten Vöbe zum Dienstag, 30. August, einberufen worden, und zwar nach einer Abspaltung mit dem Reichstag der Nazis. Die erste Sitzung des Reichstages wird voraussichtlich am nächsten Mittwoch geleitet. Das ist in diesem Falle die kommunistische Abgeordnete Frau Clara Zettin. Gegen ihr Auftreten haben die Nationalsozialisten jedoch schon die wütendsten Reaktionen angestellt. Nach der gegenwärtigen Haltung dieser teutonischen Rit-

ter gegenüber Frauen — es sei nur an die Gelegenheiten im Reichstag zu erinnern — ist damit zu rechnen, daß diese Drohungen in die Tat umgesetzt werden. Wenn 200 Brandstifter gegen eine alte und arme Frau einschreiten, kann auch ihr größerer Held diese Frau nicht vor dem Niedergelassenwerden bewahren. Sollte aber dieser Sturm gegen eine Greisin nicht erfolgen, so würde der Reichstag am Gründungsstag nur ein provisorisches Büro wählen und sich dann wieder vertagen.

16500 Meter hoch!

Am Donnerstag nachmittag gegen 17 Uhr landete Professor Piccards Stratosphärenballon in Oberitalien. — Der glückliche Verlauf der Fahrt.

Brief aus Zürich.
Nach einer jeden in Zürich eingetroffenen Meldung sind Piccard und Collins in ihrem Stratosphärenballon „FNRS“ kurz vor 17 Uhr in der Nähe der oberitalienischen Städte Verona und Brescia, vermutlich am Südrand des Garda-Sees, niedergelanden. Die größte erreichte Höhe dürfte 16500 Meter gewesen sein, der Aufenthalt in der Stratosphäre etwa drei Stunden gedauert haben.

Ein ergreifender Tag, wichtig für die Wissenschaft, reich an Eindrücken für die Zuschauer und anstrengend für die durch Arbeit mit ihm verbundenen. Nicht weniger als etwa 30000 Menschen waren gestern morgen um 5.07 Uhr Zeuge des Aufstiegs des Stratosphärenballons „FNRS“ gewesen. Am Abend waren sie in Extrazügen und vielen Autos aus allen Teilen der Schweiz nach Lindenberg gekommen; die Stadt über waren sie Jüngern der interessantesten Vorträge; dann resten sie lange die Plätze am den Aufstiegs zu verfolgen, das schöne Bild, das sie bot, gesehen zu können. Die Stille ihrer Bemerkung verlor sich mit der Ruhe des klaren, prächtigen Sommermorgens. Die ewige Gefährdung der alpinen Natur schien überbrückt von der aktuellen Expedition der Zeitschrift der Wissenschaft und des Witzes.

Der Aufstieg.

Noch lebte in der Erinnerung ein wunderbares Bild; die allmächtige Anziehung des mit Wasser gefüllten Stratosphärenballons; der Effekt, der von Piccard geleitet, die Vorbereitung; der glückliche Ausgang, der von 30 Scheinwerfern und zahllosen tragbaren Blitzlichtapparaten über den Niesenballon gesteuert wurde. Nach der Einführung des Ballons in die Gondel hatte sich Professor Piccard nach einem der „Piloten“ gestellt, seine Frau bei der einen, einen Kameraden als Ersatzmann bei der anderen Hand. Er erklärte, daß das Gewicht des Ballons etwa 650 Kilogramm betrage. Man fragte ihn, ob er noch Sünden oder Vorhaben haben würde; er antwortete: „Inmitten, daß er sich noch nicht festlegen möchte, vielleicht entlege er sich für den Sünden, wenn ihm einer sagte, ob da unten die Datteln schon reif seien.“

Als der Horizont hinter den Bergen im morgendlichen Licht aufklammerte, hörte man Piccards Gruss: „Guten Morgen, die geliebten Frauen!“, dann die letzten Kommandos: „Alle Mann an die Arbeit! Anheben! Anheben! Durchschneiden! Freifall! Alles klar! Langsam hochheben! Nachmalen ansetzen! Los!“ Bangsam hob sich „FNRS“ ins Weisse. Mehrere Piloten, unter ihnen Mittelholzer, eilten ihm nach und — zahllose herzliche Wünsche.

Die Flugroute.

Zuerst nahm der Ballon nördlichen Kurs. Ein besonders rascher Aufstieg trat nach etwa 20 Minuten, als ihn der goldene Himmel des ersten Sonnenstrahls traf. Das Licht floh weiter in die Alpenkette, hohle Minuten um Minute die charakteristischen Formen der einzelnen Bergmassen aus dem Dunst des Nebels heraus, ließ sie wachsen und wachsen — während der Ballon immer höher und höher stieg. Um sechs Uhr war er ein Punkt im wolkenlosen Himmel. Aber um 6.30 Uhr umhüllte ihn eine immer größer werdende weiße Wolke, die, mehrere Meile so groß als der Ballon selbst, vermutlich mit Verdampfungsercheinungen, beim Eintritt des Ballons in kalte Luftschichten zu entstehen pflegt. Da hatten die Leute in Zürich viel zu schauen und viel zu diskutieren.

Um 7.35 Uhr wurde der Ballon in Studien am Arlberg (Tizol) in etwa 5000 Meter Höhe gestoppt. Um 9.35 Uhr kam der erste Piccard-Funkruf: „Alles in Ordnung, befinden uns 14000 bis 15000 Meter. Um 9.40 Uhr folgen von gegen Meran.“ Der nächste Funkruf: „Hier alles gut. Messungen gut. Höhe 14 bis 15000 Meter.“

Um 8.45 Uhr wurde der Ballon über Landeck am Inn (Tizol) gestoppt. Um 9.45 Uhr kam ihm über Innsbruck (Engadiner), kurze Zeit später über Danos, am 10. Uhr über der Silvenstein-Gruppe. Um 11.51 Uhr, als der Ballon gerade über Poschiano, an der schweizerisch-italienischen Grenze, gestoppt wurde, traf in Zürich die Funkmeldung ein: „Guten Morgen und Samendaten überlegen in einer Höhe von 16500 Meter. Alles ist in Ordnung. Aber sehr kalt.“ Um zehn Minuten später kam von „FNRS“ der Ruf: „Wir werden bald niedergelanden, von das strahlende Meer zu vermeiden. Der Garda-See ist schon in Sicht.“ Um 1.20 Uhr wurde Piccards Ballon von dem 2256 Meter hohen Berninadoppeis aus gestoppt. Als Flugrichtung wurde Venedig angegeben; es blieb fern in der Bernina-Region, daß der Ballon sehr rasch fiel.

Die verheerende Venus.

Die den Ballon verfolgenden Piloten und Autos schätzten nur wenig Glück, da sie das Ziel ihrer Schnelligkeit und Kameras bei dem bunten Zustand durch die nicht immer leicht zu

durchkreuzende Schweiz fast sämtlich aus den Augen verloren und nicht wiederfanden. So hat z. B. der bekannte Schweizer Gordon-Bennett-Ballonführer Major Gerber, der eine Gruppe von fünf Presse- und Filmteams leitete, in Sargans an der Schweizer Diktoren-Stundenlang die auch am Tage ziemlich hell scheinende Venus beobachtet, weil er sie für den Piccard-Ballon hielt. Erst als er angänglich in Zürich anrief, um mitzuteilen, daß Piccard überhaupt nicht mehr von Feld käme, konnte man ihn über seinen Irrtum aufklären. Mehr Glück hatten die Beobachter an den Radioapparaten. Sie waren zufrieden, da ihr „hoher“ Gegenüber, der Sender in der Stratosphärenkugel, ausgezeichnet funktionierte.

Vegenets Experiment.

Wie man weiß, ist erst vor wenigen Tagen in der Nähe von Stuttgart ein unbemannter Stratosphären-Doppelballon aufgestiegen und bis in eine Höhe von 28000 Meter gelangt. Da die Bemühungen Vegenets die gleiche Tendenz haben wie die wissenschaftlichen Beobachtungen Piccards — nämlich die Erforschung der ultravioletten Strahlen, nahm ein in Zürich weisender Pressevertreter eines Chicagoer Blattes Gelegenheit, Professor Piccard über den Vegenets-Ballonflug zu befragen. Professor Piccard soll erklärt haben, daß er an der Genauigkeit von Messungen, die in solchen Höhen mit Instrumenten, die ohne menschliche Betätigung arbeiten, gemacht werden, zweifelt. Professor Piccard wies weiter aus: „Ich halte sehr viel von Professor Vegenet, aber die Tatsache, daß er selbst offiziell über seine Feststellungen noch nichts veröffentlicht, ist mir ein Beweis dafür, daß er noch keine Entscheidungen über die Zuverlässigkeit der Ergebnisse getroffen hat. Es steht fest, daß die Temperaturen die Messungen der kosmischen Strahlungen beeinflussen. Vielleicht ist über 10 Kilometer Höhe eine Abnahme zu verzeichnen. Sogar falls haben sich die bisherigen Stratosphärenmessungen mit unbemannten Freiballons als fehlerhaft erwiesen. Instrumente, die unter menschlicher Aufsicht ihre Messungen verzeichnen, arbeiten doch wohl genauer.“

(Zürich, 19. August, Radiodienst.) Die Landung Piccards nach seinem zweiten Stratosphärenflug ging in dem Gelände von Volta Mantovana, das etwa 30 Kilometer von Mantua (Oberitalien) entfernt liegt, statt zu haben. Des italienische Luftfahrtministerium hat, als es von der jüdischen Route des Ballons Kunde erhielt, an die Flugpläne den Befehl gegeben, mit besonderen Flugzeugen den Himmel abzuluchen. Der Aufstieg des Ballons erfolgte genau um 17.17 Uhr. Das Landungsgebiet ist hügelig und ohne jede Vegetation. Piccard verließ ohne Anzeichen von Ermüdung nach der Landung die Gondel. Das Ballon-Beschäftigung von Piccard sofort angeordnet wurde, hat keinerlei Beschäftigungen erlitten.

Landfriedensprozess.

Vor der Graubündener Strafkammer hatten sich 23 Schweizer in ihren wegen Landfriedensprozessen zu verantworten. Es war vor einiger Zeit in der Nähe des Arceisameres Anlauf zu Ausschreitungen gekommen, bei denen die Polizei eingreifen mußte. Ein kommunistischer Demonstrationzug hatte sich zum Bürgermeisterei begeben und von diesem geleitet, daß er das Uniformrecht für die Nationalsozialisten einziehe. Die Strafen waren außerordentlich hoch. Zwei Angeklagte wurden zu je einem, einer neu, vier Angeklagte zu fünf und weitere vier Angeklagte zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Einige Angeklagte wurden freigesprochen.

Und wieder eine Frau!

Das Breslauer Sondergericht verurteilte die Frau des Gauleiters des Reichsamters Steiner zu vier Monaten Gefängnis wegen Anreizung zu Gewalttätigkeiten. Frau Steiner war aus einer Menschenanerkennung am Landgericht heraus angeklagt worden, weil sie die drei Monate lang in der Nähe von Breslau, dem mit ihrer Wittigabel, die sie jemand zu. Sie antwortete: „Mit der Wittigabel dreht man Wittigabel an.“ Darauf rief man ihre unverschämte Redensart zu, die ihre Frauenehre schwer verletzen mußte. In der immer heftiger werdenden Auseinandersetzung soll Frau Steiner gesagt haben, die Menschenwürde hätte in Blau noch viel zu wenig bekommen, man sollte sie alle tötschlagen. Das Gericht billigte der Angeklagten wegen ihrer Unverschämtheit und wegen des Angriffs auf ihre weibliche Ehre — mildernde Umstände (!) zu und verurteilte sie zu vier Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte sogar sechs Monate beantragt.

Nazispiegel.

Das Urteil eines Deutschnationalen.

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete von Meidenburg-Streit, Hermann Crostopp, befaßt sich kritische mit seinen nationalsozialistischen Koalitionsbrüdern. Seine Erklärung wird am besten kommentarlos mitzulesen sein: „Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei kommt nach den Erfahrungen, die ich im Landtag gemacht habe, für den Meidenburg-Streitler Landarbeiter nicht in Frage. Diese Partei war bisher im Reichstag noch nie in der Verantwortung. Ich kann sie aber sehr wohl nach ihren bisherigen Taten in unserem Meidenburg-Streitler Landtag beurteilen. Positive Arbeit ist von dieser Partei bisher auch in den Ausschüssen nicht geleistet worden. Die ganze Arbeit der Nazis besteht darin, daß sie unüberführbare Urträge einbringen, die nur auf Vertilgung und Wählerangst einzusetzen sind. Für die Landarbeiterschaft hat die NSDAP bisher nichts getan. Begehren für die Unwahrschein-

lichkeit der Nazis ist die Tatsache, daß die nationalsozialistische Regierung in Braunschweig die Reichsregierung drängen erlaubt hat, durch ein Reichsgesetz die Schlichtung als Mittel für die nationalsozialistische Partei ist eine Tat des nationalsozialistischen Staatsrats Dr. Stieffoth. Als der Staatsminister (gemeint ist der deutschnationale Minister Dr. von Michael) einige Zeit identisch abwesend war, hat der Staatsrat die Vertilgung erlassen, daß sämtliche Fortschritte in der Politik nicht weiter gehen, weil sie zum größten Teil Sozialdemokraten und Kommunisten gewährt hätten. Diese Maßnahme — so schreibt der deutschnationale Abgeordnete zum Schluß — war vollkommen abwegig.“

Dieser deutschnationale Abgeordnete, der ja mit den Nationalsozialisten in einer Regierungskoalition liegt, muß die Herren aus dem Hitlerlager ja sehr genau kennen.

Falsche Waffengerichte.

Anscheinend sollen wohl nur die Nazis Waffen haben dürfen.

Der „Wälfische Beobachter“ und einige Berliner Reichsbanner bringen unter der Epithete „Sozialdemokratische Waffengerichte“ eine unrichtige Meldung über Waffengerichte durch den bisherigen Polizeipräsidenten Geertz in Angelegenheiten verschiedener größerer Gewerkschaften. Sie behaupten in diesem Zusammenhang, daß gegen den auf Urlaub befindlichen Regierungsdirektor Geertz ein Ermittlungsverfahren eingeleitet sei. In diesen unrichtigen Meldungen ist folgendes zu lesen: Die Ermittlung eines Waffengerichtes ist nach dem Gesetz über Schußwaffen und Munition Ermessungssache des Polizeipräsidenten, der pflichtgemäß nachprüfen hat, ob die beantragenden Personen genügend zuverlässig sind, um eine Waffe zu führen. Überdies hat der Leiter der Polizeierhaltung nachprüfen, ob eine besondere Gefährdung der beantragenden Personen vorliegt. Es ist nun ganz klar, daß die Ermittlung von Waffengerichten an Angehörige

der größten Gewerkschaften den schließlichen Anforderungen völlig entspricht. Wenn der „Wälfische Beobachter“ darauf irgendwelche Zweifel haben sollte, so braucht er sich ja nur an die viehischen Bluttaten zu erinnern, die seine Anhänger und Leiter gegen führende Vertreter der Arbeiterbewegung verübt haben. Erinnert er sich an den Überfall auf den „Kommunisten“, an die Bombenanschläge gegen Gewerkschaften und Parteibüros. So steht zu vermuten, daß selbst der „Wälfische Beobachter“ und auch die „Berliner Börsenzeitung“, die sich wie üblich die Verleumdung zu eigen gemacht hat, angeblich mühen, daß hier in der Tat eine außerordentliche Verdrehung in Frage stehenden Personen vorliegen. Die Ermittlung der Waffengerichte ist nach Recht und Gesetz erfolgt. Überdies kann mitgeteilt werden, daß das oben erwähnte Ermittlungsverfahren gegen den Regierungsdirektor Geertz bereits eingestellt ist.

Unsere tägliche Erzählung hinter den Kulissen.

Von Rudolf Löwit (Wien). (Nachdruck verboten.)

Tilly war lieb und herzlich wie immer. Dennoch und mit dem feinen Instinkt des Wandersmanns, die in ihrem Leben immer mehr in ihr aufwuchs und sie ihm zu entfremden drohte. Eine plötzliche Angst, sie zu verlieren, überkam ihn. Er sagte ihr von seinen Verführungen, er machte ihr Warnrufe und fragte sie nach dem Grund ihrer Wandlung.

„Er leugnet aber drängender wurde, meine sie ärgerte: „Du bist gut und aufmerksam und alles, was nur immer sich eine Frau von einem Manne wünschen kann und ich liebe dich auch.“

„Aber?“
„Aber meine Liebe hindert mich nicht, daß ich mir mancher Gedanken mache.“

„Worüber?“ Nun ja, ich bin heute noch jung und begehrt und habe die Möglichkeit, mich zu verführen. Du aber bist nicht mehr frei, du bist verheiratet und was mit mir sein wird, wenn ich älter werde.“

Sie wachte ab. „Ich weiß, was du sagen willst. Aber es handelt sich nicht nur um meine finanzielle Zukunft, mich drückt auch das Heimliche und Unmoralische unserer Beziehung. Ich will mich mit meiner Liebe nicht immer verheeren. Bei jeder Zusammenkunft stecken wir Järlidtsch denken und mir Warnrufe machen müssen, ich will einen Mann, der auch wirklich nur mit allen gehört, den mir niemand streitig machen und zu dem ich mich öffnen und vor aller Welt bekennen kann.“

Bekümmert legte er die Hände ineinander. „Sie trübt über sein Haar. „Ich weiß, daß ich dich quäle. Aber da wir einmal bei diesem Thema halten, so ist es besser, wenn wir uns Klarheit schaffen. Denn so, wie es ist, kann und darf es nicht bleiben. Wir werden es beide gleich schwer und schmerzhaft empfinden, vielleicht aber werden wir später einmal uns danken, daß ich heute so offen und aufrichtig über dich gesprochen habe.“

„Er kämpfte mit einem Entschluß. Leidenschaftlich sagte er nach ihrer Hand.“

Mit einer sanften Bewegung entzog sie ihm ihre Hand. „Nein, nein, ich will dich zu nichts bestimmen und du sollst jetzt in der Freiheit des Augenblicks nichts überlegen und entscheiden.“

„Dann bitte ich dich, nicht mehr zu kommen.“

Die folgende Nacht, den folgenden Tag und die Nacht auf Freitag verbrachte er in reinem Qual. Während der Nacht und er seinen Schlaf und während des Tages lag er in einem Taumel herum. Am Freitag regnete es in sein Zustand ins Unabsehbare. Sein Kopf schmerzte, in seinen Adern fließte

flüssige Feuer und sein Körper fieberte und immer höher lobte in ihm der Kampf zwischen Liebe und Pflicht. Er sah sich um und sah nicht vor sich. Bei jedem Atemzug lagte er sich, er mühte nur die nötige Brutalität aufbringen, vor seine Frau hintreten und unbefehligt um alle Möglichkeiten unter das, was bisher war, einfach einen Strich darunterziehen. Er malte sich aus, wie sonig und freundlich sein weiteres Leben an der Seite seiner Wiedehens verlaufen würde. In solchen Momenten mußte er, wenn es jetzt drei Uhr wäre, daß er nicht weiter überlegen, daß er Gut und Red paden und sie bestimmungslos zu ihr hineinwerfen würde. Aber bis drei Uhr war es noch eine lange Zeit. Unmöglich, aufsteigend langsam ließ sich die Zeit dahin. Immer wieder fasten ihre Gedanken an und führten ihn zu einer Frau zurück. Hundertmale lagte er sich; Was hat sie dir getan, daß du gerade sie, die immer lieblich und aufopfernd war, derart trüben und herablassen willst.

Wir und planlos irrite er durch die Stadt. Er erinnerte sich, daß es Gleichzeit war und um nicht vorzeitig aufzutauchen, ging er nachhause. Bei Tisch jagte er sich zu einer Konversation und er sprach sogar mit einer gewissen Selbstsicherheit. Sie war aber im Widerspruch zum Tonfall seiner Stimme und von jener Unnatur, wie eben Menschen sprechen, die etwas glauben machen wollen, was sie nicht denken. Nach Tisch gingen sie in den Kaufsalon. Sein Blick streifte gelegentlich die Wanduhr. Er war halb drei vorüber. Eine starke Erregung bemächtigte sich seiner. Um jetzt nicht reden zu müssen, orientierte er sich in seine Zeitung. Aber während er so tat, beobachtete er, wie sie mit ihren schmalen, wunderbaren, dunklen Händen den Tee eintrug und wie langsam sie alles ihm vorbereitete und auredrückt. Und während er die Schale zum Mund führte und dann wieder in die Zeitung blickte, dachte er, was sie machen würde, wenn er nicht mehr da neben ihr läge, und während er ein weiteres Schlückchen Tee nahm, ging sein Blick wieder hinter sie zur Uhr und er murmelte sich, wie rasch plöglich die Zeit eile und er dachte, wie es in dem Kaufsalon, der mit seinen Stimmeln, mit der antiken Vitrine und mit dem rot gemuldeten Verleppich nach seinem Geschmack und nach seinen Angaben eingerichtet war, sein würde, wenn er nicht mehr da wäre. Und während er aufstand, sah er über sich, wie langsam sie alles ihm vorbereitete und auredrückt. Und während er auf vier Minuten nach dreierhalb drei zeigte. Aber er sah und blieb weiter.

Sie mußte keine wiederholten Blicke zur Uhr bemerkt haben. „Geht du nicht in den Klub? Heute ist Freitag.“

„Sofort und gleichmäßig kam ihre Frage. Gleichmäßig war in ihrem Auge etwas von der Schimmer einer ängstlichen Spannung und Sorge.“

Er empfand ihren Blick und fühlte ihn wie eine Anklage. „Ja, freilich geht ich“, meinte er leichtsinnig, „beinahe hätte ich vergessen.“

Er verabschiedete sich. Er ging nach in sein Zimmer. Nach kurzem er einigte sich an Tisch nieder, in denen er bebaute, heute nicht kommen zu können. Er verließ die Uhrung. Den Brief übergab er unten an der Straßenecke einem Dienstmann.

Seine Frau war im Kaufsalon verblieben. Sie war ans Fenster getreten und hatte ihm nachgedacht, bis er hinter der Straßenecke verblieben war.

Jadefeldische Umichau.

Rüftringen, 19. August.

Schwarzarbeit.

Es besteht kein Zweifel darüber, die Schwarzarbeit ist den Handwerksmeistern und den bei ihnen beschäftigten Arbeitern nicht zu...

Der Kreisbauernverband und die in ihm zusammengefaßten Innungen planen eine durchgeführte Aktion gegen die Schwarzarbeit.

Das Ueberwachungsamt der Schwarzarbeiter hat tiefliegende Ursachen; die Wirtschaftskrisis geringere Einnahmen.

Das Ueberwachungsamt der Schwarzarbeiter hat tiefliegende Ursachen; die Wirtschaftskrisis geringere Einnahmen.

Das Ueberwachungsamt der Schwarzarbeiter hat tiefliegende Ursachen; die Wirtschaftskrisis geringere Einnahmen.

Das Ueberwachungsamt der Schwarzarbeiter hat tiefliegende Ursachen; die Wirtschaftskrisis geringere Einnahmen.

und zu einem Verdienst schaffen, den sie in dem Arbeitsamt oder Wohlfahrtsamt melden müssen.

Die Handwerksmeister werden ihre geplante Aktion wohl zur Durchführung bringen wollen.

Eine andere Spielart der Schwarzarbeit wird von manchen Handwerksmeistern selbst gefördert.

Die handwerkliche Aktion wird nur ein Palliativmittel sein. Damit ist das Handwerk nicht vor dem Niedergang zu retten.

Solange aber das Wirtschaftsliegen im allgemeinen so sehr bedauerlich werden auch die Handwerker in Mitleidenschaft gezogen werden.

Solange aber das Wirtschaftsliegen im allgemeinen so sehr bedauerlich werden auch die Handwerker in Mitleidenschaft gezogen werden.

Solange aber das Wirtschaftsliegen im allgemeinen so sehr bedauerlich werden auch die Handwerker in Mitleidenschaft gezogen werden.

der Kleinbauer nicht die gleichen Interessen hat wie der Großagrarian, kann der Handwerksmeister nicht dieselben Interessen haben wie der Schiffahrtsmeister in der Großindustrie.

Die letzte diesjährige Dampferfahrt nach Nordbremen.

Unser Dampfer „Stadt Rüftringen“ unternahm gestern bei herrlichem Wetter seine letzte diesjährige Fahrt nach Nordbremen.

Am Sonntag, dem 21. August, veranfaßt der Norddeutsche Lloyd nochmals eine billige Sonntagsfahrt von Wilhelmshaven (1. Hafeneinfahrt) nach Helgoland und zurück mit seinem Doppeldeckerdampfer „Gisela“.

Am Sonntag, dem 21. August, veranfaßt der Norddeutsche Lloyd nochmals eine billige Sonntagsfahrt von Wilhelmshaven (1. Hafeneinfahrt) nach Helgoland und zurück mit seinem Doppeldeckerdampfer „Gisela“.

Am Sonntag, dem 21. August, veranfaßt der Norddeutsche Lloyd nochmals eine billige Sonntagsfahrt von Wilhelmshaven (1. Hafeneinfahrt) nach Helgoland und zurück mit seinem Doppeldeckerdampfer „Gisela“.

Am Sonntag, dem 21. August, veranfaßt der Norddeutsche Lloyd nochmals eine billige Sonntagsfahrt von Wilhelmshaven (1. Hafeneinfahrt) nach Helgoland und zurück mit seinem Doppeldeckerdampfer „Gisela“.

Das Siedlungshaus.

Roman von Karl Briege.

Mein, von ihm konnte der erste Schritt zu neuer Annäherung nicht ausgehen — dazu hätte ihn Hilde durch diesen ungläublichen Mangel an Vertrauen viel zu tief gekränkt.

Mein, von ihm konnte der erste Schritt zu neuer Annäherung nicht ausgehen — dazu hätte ihn Hilde durch diesen ungläublichen Mangel an Vertrauen viel zu tief gekränkt.

Mein, von ihm konnte der erste Schritt zu neuer Annäherung nicht ausgehen — dazu hätte ihn Hilde durch diesen ungläublichen Mangel an Vertrauen viel zu tief gekränkt.

Dann rollten wechselnde Bilder an seinem geistigen Auge vorbei. Er erlebte noch einmal seinen Einzugszug ins Siedlungshaus.

Dann rollten wechselnde Bilder an seinem geistigen Auge vorbei. Er erlebte noch einmal seinen Einzugszug ins Siedlungshaus.

Dann rollten wechselnde Bilder an seinem geistigen Auge vorbei. Er erlebte noch einmal seinen Einzugszug ins Siedlungshaus.

Wünschen lebten. Dazu hatte er jetzt wirklich weder Mute noch Lust.

Wünschen lebten. Dazu hatte er jetzt wirklich weder Mute noch Lust.

Wünschen lebten. Dazu hatte er jetzt wirklich weder Mute noch Lust.

Laune verleben. Der Wettkampf fällt aus, das für aber soll durch Kampion- und Laternen zeigen, Fackelzügen, Schaulustigen, Schwimmern, Kunstschwimmern, Fackelreitern und Regal- und Strecktauchern der volkstümliche Schwimmport in seiner ganzen Schönheit glänzen.

Die Kirchenfeuer müssen besorgt werden. Das evangelische Kirchenfeuer des Rüftringer (Sant, Heppens, Neuwende) bittet uns, auf die öffentliche Wahrung der ersten Rate der Kirchenfeuer 1932/33 hinzuwirken.

Das Ueberwachungsamt der Schwarzarbeiter hat tiefliegende Ursachen; die Wirtschaftskrisis geringere Einnahmen.

Das Ueberwachungsamt der Schwarzarbeiter hat tiefliegende Ursachen; die Wirtschaftskrisis geringere Einnahmen.

Das Ueberwachungsamt der Schwarzarbeiter hat tiefliegende Ursachen; die Wirtschaftskrisis geringere Einnahmen.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Fahradabstufung. Am 17. August wurde vor dem Haupte...

Nach rechtzeitig aus dem Wasser gezogen. Gestern nachmittag spielten Kinder an den...

Sportliche Vorhau.

Konturrenzen - Fußballspiele auf dem Rühringer Sportplatz. Zu den...

Hochbetrieb auf dem Schaarer Sportplatz. Nicht weniger als 88 Handballspieler...

Vereinsportfest des Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Am kommenden Sonntag führt der Ver...

Handballsport in Rührerfeld. Am Sonntag haben sich im ersten Punktspiel Neuen...

etwa jene trennende Mauer in dem gewöhnlich auch solche gebauten Siedlungsbüschchen dort...

Dritter Teil.

Sehr geehrter Herr Berge! In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 3. 6. teilen wir Ihnen höflichst mit, daß wir...

Mit vorzüglicher Hochachtung. Direktion des Westlichen Schaulpielhauses.

Auf Ihr weres Schreiben vom 5. 6. bitten wir Sie, von einer Einbindung Ihres...

In ausgezeichneter Hochachtung. Gefährdung der Berliner modernen Bühne. So durchsichtig der bedrückte Alfred, wie er...

Der Nachtwächter als Seriendieb.

Wenn der Hof Gärtner wird...

Ein glücklicherweise vereinzelt dastehender Fall stand vor dem Saurensen Amtsgericht...

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das Vergehen des Angeklagten besonders...

Lichtenberger Juwelenräuber vor dem Schöffengericht.

An einem heftigen Januartag dieses Jahres spielte sich in Lichtenberg bei Berlin ein merkwürdiger Vorfall ab. Vor einem Juwelier...

Erst einige Monate später konnten die beiden Räuber in dem Bogen Max Sobehy und dem Arbeiterlosen Herbert Barnowsky gefasst werden.

stielstarke Mannschaften der Ausgang ist obgleich offen. Am 15. Uhr. Vor dem treffen...

Die Naturfreunde, Ortsgruppe Rühringen. Fahrt zum Festhüttenfest nach Wollingh. Abfahrt 2.30 Uhr...

Radport. Der Verein „Sturmoegel“ hat, wie er uns mitteilt, es sich zu seiner sportlichen Pflicht gemacht, die gesamten...

Wie noch jedesmal in den abgelaufenen Tagen, drängte sich Alfred die Ueberzeugung auf, daß jetzt unmittelbar etwas Entschwebendes...

Wie noch jedesmal in den abgelaufenen Tagen, drängte sich Alfred die Ueberzeugung auf, daß jetzt unmittelbar etwas Entschwebendes...

Wie noch jedesmal in den abgelaufenen Tagen, drängte sich Alfred die Ueberzeugung auf, daß jetzt unmittelbar etwas Entschwebendes...

Wie noch jedesmal in den abgelaufenen Tagen, drängte sich Alfred die Ueberzeugung auf, daß jetzt unmittelbar etwas Entschwebendes...

Wie noch jedesmal in den abgelaufenen Tagen, drängte sich Alfred die Ueberzeugung auf, daß jetzt unmittelbar etwas Entschwebendes...

die sonst noch nie allein im Saal geschwommen hatten, eine Prüfung über 50 Meter ab...

zusammen mit zwei Helfern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten.

Naturklub in Afrika. Mit ungläublicher Gesandtheit bringt die...

Jeber. Parteiverammlung. Am Sonnabend, 8. Uhr abends, findet in der „Traube“ eine sehr wichtige...

Jeber. Weitere Umsichtigkeiten der Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche...

Varel. Schwimmen der Volksschüler. Am gestrigen Nachmittag hatten die Schüler und Schülerinnen...

Jeber. Weitere Umsichtigkeiten der Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche...

Varel. Schwimmen der Volksschüler. Am gestrigen Nachmittag hatten die Schüler und Schülerinnen...

Wie noch jedesmal in den abgelaufenen Tagen, drängte sich Alfred die Ueberzeugung auf, daß jetzt unmittelbar etwas Entschwebendes...

Wie noch jedesmal in den abgelaufenen Tagen, drängte sich Alfred die Ueberzeugung auf, daß jetzt unmittelbar etwas Entschwebendes...

Wie noch jedesmal in den abgelaufenen Tagen, drängte sich Alfred die Ueberzeugung auf, daß jetzt unmittelbar etwas Entschwebendes...

Wie noch jedesmal in den abgelaufenen Tagen, drängte sich Alfred die Ueberzeugung auf, daß jetzt unmittelbar etwas Entschwebendes...

Abenteuer im Hotel. Erlebnisse in der Welthafenstadt.

Von Karl Ey, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

LIX.

Ein Klingelsignal.

In diesem Augenblick ertönte die Zimmerklingel.

Es war Nummer 7, und Nelly hütschte nach oben, um bald mit der Meldung zurückzutreten, mein Erleben sei erwidert.

Edith Verhagen hatte sich abgemeldet und befand aus dem Fenster, als ich eintrat. Herr Toller stand am Tisch. Er hatte den Mantel nicht abgelegt und alles schien zum Aufbruch fertig zu sein, denn auch Edith war schon im Hut und Pelz.

„So, Sie sind der Mann, der meiner Verlobten Unterkunft gewährte“, eröffnete Herr Toller das Gespräch.

„Das war entgegenkommend und ich danke, denn wenn ich nicht wäre, würden Sie wohl vergeblich auf Ihr Geld warten müssen.“

Ich merkte, wie das junge Mädchen bei diesen Worten zusammenzuckte und sagte:

„Die Rechnung wäre wohl schon beglichen worden. Krümlen Verhagen hat doch Eternit, soviel ich weiß.“

„Nun, schon gut“, witzte Herr Toller ab, „auf die ausgeleihte Belohnung von 5000 Mark haben Sie natürlich keinen Anspruch. Das ist Ihnen doch klar? Das galt doch nur in dem Falle, wenn der Dame ein Unfall zustoßen wäre und...“

„Ich wünschte nicht, daß ich die Belohnung gefordert hätte, Herr Toller, also ist jedes weitere Wort darüber überflüssig. Selbstverständlich erhebe ich keinen Anspruch.“

Der Herr schaute mich einen Moment ungläubig und verblüfft an und bis ich ihm auf die beide Unterlippen.

Es schenkte ihm einerseits war sehr angenehm, daß er das Geld behalten konnte, andererseits aber machte er den Eindruck, als ob er es bedauerte, vor seiner Verlobten ein solches Talent in Geldsachen nicht beweisen zu können.

„Sie haben wohl die Rechnung schon da, die Ihnen die Dame schuldet?“

Ich wandte mich an Edith:

„Mühen Sie sich, daß ich die Rechnung Ihrem Herrn Vater zukende, Krümlen Verhagen?“

Das Mädchen drehte sich vom Fenster ab und ich sah, daß ihr Gesicht wieder einen neuen Ausdruck angenommen hatte. Es war versteinert, und nur das nervöse leichte Zucken der Augenbrauen verriet, daß es in ihrer Brust fürchte. Sie fuhr aber antwortend zurück, warf Herr Toller ein:

„Das kommt auf dasselbe heraus. Ich wünsche die Rechnung direkt an bezahlen und nicht erst über den Umweg.“

Er sprach nicht weiter, denn Edith sagte mit einer klaren Stimme:

„Geben Sie die Bitte Herrn Toller. Vergessen Sie auch den Rest nicht und das Geld für das Schweinefleisch.“

„Dieses Geld ist nicht in meinem Auftrag bezahlt, Edith“, sagte Herr Toller scharf, und schenkte mir einen Einwand herozusetzen zu können, „aber schon, ich will es bezahlen.“

„Nelly wird Ihnen die Rechnung bringen.“ Damit wollte ich zur Tür gehen, aber ein leichtes Hüften veranlaßte mich, den Kopf zu wenden, und ich sah, daß Edith mir ein Zeichen machte, während Herr Toller seine Brieftasche zog. Sie hob zwei Finger ihrer Hand hoch und schüttelte leicht den Kopf...

LX.

Aber auch Nelly hat Prinzipien.

Was hatte dieses Zeichen zu bedeuten? Während ich mit Nelly die Rechnung noch einmal durahingab, mußte ich immer wieder darüber grübeln, ohne zu einem Ergebnis zu kommen.

Edith als Nelly sagte: „Sie haben doch der Dame Geld gegeben für Strümpfe und Seide und sonstigen Krimstrams. Soll das nicht mit drauf?“

Da wußte ich, was das Zeichen zu bedeuten hatte. Edith wünschte nicht, daß ihr Verlobter von diesem unglücklichen Darz sehen erfähre.

„Nein, Nelly“, sagte ich deshalb, „das ist schon erledigt. Davon dürfen Sie auch nichts erzähnen, wenn Sie oben abreden.“

Nelly sah mich an und kniff darauf langsam das rechte Auge an, enthielt sich aber jeden Kommentars, worfür sie sonst in solchen Fällen nur eine Schwäche, sondern auch eine starke Besabung hatte.

Nachdem sie nach oben gegangen war, wandte ich mich an Max:

„Bringen Sie mir doch einmal eine Flasche Sanguinier nach dem letzten Tisch. Meine Augen tun mir heute weh.“

„Gern, Herr Eh“, sagte Max, „wollen Sie denn gar nicht schlafen? Sie sind doch schon seit 24 Stunden auf.“

„Ich lege mich vielleicht nachher noch etwas hin, denn wenn Herr Zollweck erst da ist, dann hört der Abend nicht so bald auf.“

Ich setzte mich in den Hintergrund des Restaurants und schenkte mir ein Glas ein.

Mit meinem Flask konnte ich die Tür zur Straße sehen, aber selbst nicht gehen werden.

Das wollte ich nämlich vermeiden. Aber Edith Verhagens Blicke ließ auch gar nicht um, als sie zehn Minuten später das „Schwieder“ auf immer verließ, um in dem Auto des Herrn Toller ihre Reise ins Leben fortzusetzen, wozu ich ihr im stillen gute Fahrt wünschte.

Wen ich aber in der halbdunklen Ecke fand, das war Nelly.

„Sehen Sie sich, Nelly“, lud ich sie ein, „aber sagen Sie Max zuerst noch, daß er zwei Gläser und noch eine Flasche bringt. Er soll auch mitbringen. Nehi bin ich noch der Vertreter von Zollweck und das wollen wir ausnutzen. Morgen bin ich nicht mehr hier.“

Wir lagen fast zwei Stunden zusammen, fast ungerührt, denn nur Max mußte hin und wieder einmal aufstehen, um einen Gaß zu bedienen. Die Anzüge waren zur Probe. Das ganze Lokal und Hotel kamen mir jetzt wie verstaubt vor. Was doch eine kleine Person ausmachen kann, eine kleine Person, die niemals ihr Zimmer verließ, und von der man doch wußte, daß sie im Hause war.

„Dem Brot habe ich das aber angeden“, sagte Nelly mit einer Art entsetzlichen Schak.

Er wollte sich nicht zeigen vor dem Mädel und mir fünf Mark Trinkgeld geben. Und was meinen Sie, Herr Eh, was hat ich getan? Gesagt habe ich: „Sehr freundlich, aber von Ihnen nehme ich kein Trinkgeld.“ Da hat er ein ganz abgelegenes Gesicht gemacht. Und das Mädchen hat ordentlich geküßt. Das ist ihr doch nicht recht zu sein. Als sie aus dem Zimmer ging, hat sie mir aber über die Backen ge- lacht und gesagt: „Schönen Dank Nelly, ich schicke Ihnen etwas Süßes aus Bremen.“

Und dieses Verprechen hat Edith auch gehalten, denn als ich einige Tage später im „Schwieder“ saß, gelangte mir ein hübscher Brief von unserem Gaß.

„Und in dem Brief lagen zwei Zwanzigmarkscheine. Herr Eh, Möbel war die Heulsirene hoch. Da lag ich nichts drauf kommen.“

„Besser hätte Edith ihre kleine Schuld nicht zurückzahlen können.“

„Nach für Sie ist ein Paketchen gekommen“, sagte Nelly und reichte mir eine kleine Schachtel. Sie enthält einen schwarzen Seidenhandschuh, auf dem die Bremer Kugel geätzt war. Auch ein Brief war dabei, der die Worte enthielt: „Die Bremer Kugel habe ich selbst geätzt und dabei viel an die Tage im „Schwieder“ gedacht.“

(Schluß folgt.)

Irland vor dem Bürgerkrieg?

Die „Republikanische Armee“ und die „Weiße Armee“. — Für und gegen de Valeras Englandspolitik.

Brief aus Dublin. Die Aufspaltung der Verhältnisse, die mit der Wählergewinnung de Valeras nach den irischen Wahlen im Frühjahr begann, nimmt allmählich Formen an, die eine gewaltsame Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Richtungen in nächster Zukunft befürchten lassen. Man darf bei der Beurteilung der scharf gegen England gerichteten Politik de Valeras niemals vergessen, daß er sich dabei nur auf eine sehr schwache Mehrheit der Bevölkerung stützen kann.

Zu seinen Opponenten gehören in erster Linie diejenigen, die aus Tradition zu England und zur englischen Krone halten. Dies sind die entschiedenen Gegner des Ministerpräsidenten, weil es grundsätzliche Gegner sind. Seit der irischen Ereignissen, die zur Erringung des Dominion-Status für Irland vorausgingen, sind sie in der Congraue-Partei zusammengeschlossen. Dazu kommen jedoch noch andere Kräfte, die zur Zeit dem Ministerpräsidenten kaum weniger entschieden gegenüberstehen, es sind alle diejenigen, denen der radikal anti-englische Kurs des augenblicklichen Machthabers allzu gefährlich erscheint, weil er die wirtschaftliche Wohlfahrt des Landes aufs Spiel setzt.

Von London aus werden diese innerpolitischen Gegner de Valeras nach Möglichkeit unterdrückt, wobei die Presse eine hervorragende Rolle spielt. Es ist vor allem nicht uninteressant, daß von London aus namentlich das Argument der Congraue-Partei immer wieder aufgegriffen wird, wonach die Herr-

schaft de Valeras über Irland die Gefahr des Kommunismus heraufbeschwört und tatsächlich wäre die Aufspaltung der Gegner der augenblicklich herrschenden Richtung nicht erschöpfend, wenn man nicht auch die Kommunisten nennt.

Die Gefahr, daß jeden Tag eine Auseinandersetzung über die irische Politik mit der Waffe in der Hand beginnen kann, wäre lange nicht so groß und vielfach übertrieben, wenn nicht, wenn nicht — nach deutschem Muster — zwei Kampfverbände, die „Republikanische Armee“ der Independents und die „Weiße Armee“ der Congraue-Partei, immer bedrohlicher in Erscheinung treten würden. Es ist sicher richtig, daß auch kommunistische Kräfte im Geheimen existieren oder im Entstehen begriffen sind; aber im Verhältnis zu den beiden großen „Armeen“ kommt ihnen kaum wesentliche Bedeutung zu.

Die „Republikanische Armee“ stammt aus den Kämpfen vor zehn Jahren; sie ist freilich längst verboten worden, hat aber niemals aufgehört zu existieren. Es versteht sich von selbst, daß sie einen großen Aufschwung genommen hat, seit unter dem Einfluß de Valeras ihre Behandlung durch die Polizei immer nachlässiger geworden ist. Die Bestrebungen, aus der illegalen wieder eine legale „Republikanische Armee“ zu machen, verstärken sich zu- schließlich und sind wohl nur an dem unzufriedenen Widerstand der alten Blüthratte bisher gescheitert. Eine Gegenbewegung konnte schließlich nicht ausbleiben.

„Gegen Chaos und Kommunismus! Für den Frieden!“ Das sind die Parolen, mit denen sich die ebenfalls einseitigen illegale Vereinigung der „Weißen Armee“ lawinenartig zu einer Volksbewegung entwickelt hat. Es wird natürlich nicht allzuviel besagen, wenn ich ihre Mitglieder sehr energig unterdrückt werden, als eine verbotene, unterirdische Macht wie die „Republikanische Armee“ betrachtet zu werden. Ihr Ziel ist unbedritten der Sturz de Valeras, und die Art ihrer Organisation beweist, daß sie nicht gewillt sind, sich mit der Anwendung illegaler Mittel bei der Bekämpfung des Ministerpräsidenten zu begnügen, wenn sie damit keinen Erfolg haben sollten.

Wie erst die Lage in Wirklichkeit durch die Gegenaktivität der Feinde und der Freunde de Valeras und durch die Entwicklung der beiden Kampfverbände bereits geworden ist, ergibt sich am deutlichsten aus dem Verhalten der englischen Kaufleute, die Kapital auf der irischen Insel, Irland, investiert haben oder sogar selbst Geschäfte dort betreiben. Schon seit Wochen wird ununterbrochen Londones Kapital aus Dublin abgezogen, wodurch der irischen Regierung naturgemäß in Gestalt einer drückenden Kapitalknappheit und fernerer Arbeitslosigkeit die größten Schwierigkeiten entstehen. (Es ist sogar, nicht ausgeschlossen, daß diese Kapitalabzüge teilweise rein politischer Art sind; England will damit das widerpenfente Dominion zum Nachgeben zwingen.)

Neuerdings haben diese Maßnahmen der City einen ausgeprägten Panikcharakter erhalten. Man glaubt nicht einmal große Ver-

luste, wenn es nur gelinzt, das Geld in Sicherheit zu bringen, ehe es womöglich zu spät ist.

Die Gegner der unbeschränkten eines Bürgerkrieges, dessen Folgen unabsehbar sind, hat zahlreiche Engländer, die aus geschäftlichen Gründen in Dublin anwesig sind, sogar veranlaßt, ihre Kräfte und Gelder in die irische Heimat zu verlegen. Verschiedene Kommunisten der vergangenen Monate wie auch die Ereignisse während der Unabhängigkeitsbewegung vor zehn Jahren haben hundertfachen Grund für die Befürchtung ergeben, daß sich die Volkstum, wenn es tatsächlich zu einem Bürgerkrieg kommen sollte, in erster Linie gegen das Eigentum englischer Firmen und wohl auch gegen die Person englischer Staatsangehöriger richten wird.

Wenn man davon spricht, daß schon jetzt eine latente Bürgerkriegs in Irland besteht, so darf man sich darunter allerdings nicht dieartige Zustände vorstellen, wie sie seit längerer Zeit in Deutschland vorhanden sind. Innerhalb ist es auch in Irland schon zu einer Reihe von Zusammenstößen zwischen Mitgliedern der „Weißen“ und der „Republikanischen Armee“ gekommen, bei denen es zahlreiche Verletzte gegeben hat. Im übrigen ist jedoch ein gewalttätiger „Krieg“ zwischen den Kräfte ausgetragener Kampf um die Macht, bei dem es um wichtige Beamtenposten geht und bei dem der wirtschaftliche Boykott eine verhängnisvolle Rolle spielt.

Auf den Schauplatern zahlreicher Käden in Dublin, die Engländern gehören, finden sich schon längere Zeit kleine Handzettel aufgelegt, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, im Interesse eines freien und unabhängigen Irlands nicht bei Engländern zu kaufen. Diese „Buy-British“-Campagne mit umgekehrtem Vorzeichen hat wohl nur in dem Boykott japanischer Waren in China Vorgänger.

Es steht nicht so aus, als ob de Valeras geneigt wäre, seine gegen England gerichtete Politik zu revidieren. Täglich werden jedoch diejenigen, die damit nicht einverstanden sind, energischer, und es ist nicht leicht, eine Möglichkeit zu finden, um den drohenden Bürgerkrieg zu verhindern, der die Entwicklung des Irlands freilich zweifellos um Jahrzehnte zurückwerfen würde.

Bestialische Blutta.

Die „Saarbrücker Zeitung“ berichtet aus Orlow über eine bestialische Blutta. Anfolge alter Unsitteiten kann es zwischen einem gewissen Keger und einem gewissen Bielmann zu einer Schlägerei, wobei Keger seinen Gegner mit einer Art bezogte. Man verlaufe des Handgemenges entriß Bielmann dem Keger die Art und verlegte ihm mehrere wunde Schläge über den Kopf, so daß der Schwädel nicht zerrüttet wurde und das Gehirn un- terteigt blieb. Außerdem hatte der schmerz- nom einer Art Blutraußg ergriffene Täter seinem Opfer eine Hand ab und verlegte ihn durch Artz hiebe noch weiter schwer an der anderen Hand sowie am Oberarm. Der tödlich Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht; der Täter verhaftet.

Romisches von Romitern.

Otto Reutter's Zeit.

Otto Reutter war in frühesten Jahren im Sommer in einem kleinen Variete in Wiesbaden engagiert. Es war Sonntag, brüderlich heiß, und infolge dessen kein Geschäft zu erwarten. Mühsam und unfähig lag der Direktor in seinem den Kassenraum. Reutter hatte trotzdem den Mut, ihn um zehn Mark Vorfuß zu bitten. „Sind Sie verrückt?“ herrigte ihn der Direktor an, „bei dem Geschäft wollen Sie noch Vorfuß haben? Sorgen Sie für Regen, dann kriegen Sie waschen!“

Still schlich Reutter davon, holte sich einen alten Regenmantel, hielt ihn tüchtig unter die Wasserleitung und kam dann wieder wie zufrieden an der Kasse vorüber. „Soll ich ein Saunterer“, sagte er zu dem Direktor, der in seinem Kassen nichts vom Wetter bemerken konnte, „eben noch der schönste Sonnenchein und jetzt regnet wie mit Eimern!“ Dabei klopfte er seinen irreführenden Regenfirm zu. —

Da schimpfen Sie noch aufs Wetter?“ entzettelte sich der Direktor, „jein Sie doch froh, daß es endlich regnet und daß wir jetzt die Eude voll kriegen — hier haben Sie Ihre zehn Einn Vorfuß.“ Schnell begab sich Reutter mit Geld und Regenmantel ins sonnige Freie.

Graf, der Pianist.

Als Graf, der Ueberdown, in Berlin in einem Variete auftrat, war gerade Dntel Karl bei seinem Wessen zu Besuch. Man ging also

abends gemeinsam zu Graf. Dessen Glanznummer, der erbitterte Kampf mit der Tüde des Objekts, ist bekannt. Alles quitzte vor Lachen. Nur Dntel Karl blieb steif und ernst und sagte: „Aber weiß ich, vor drei Jahren habe ich d'Albert spielen hören — der war noch besser.“

Marcell Salzer in Dresden.

Marcell Salzer, der einst so unverwundliche, wenberie durch die Lande, von Memel bis Mexiko, von Köln bis Snowdrach. Ueberall gab er seine lustigen Aende. Und nur einmal hörte er, es war in Dresden, nachdem er zwischen lauter Sumoresten auch Fontanes erste Ballade „Die Bräute am Tag“ gelesen hatte, den Ausruf eines schwer Enttäulchten: „Du gannst mich egal erschlagen, da gann ich nicht drüber lassen!“

Der tierische Eulenpiegel.

Als Kasrebbin, der tierische Eulenpiegel, noch ein so kleiner Knabe war, daß er den Begriff des Todes überhaupt nicht kannte, begannete er mit seinem Vater einem Lebensbegannig. Er erlebte den Loren auf der offenen Bahre, und da er die Klagenwörter heraus hörte und sie ihre Aehnlichkeit sah, so fragte er: „Vater, was ist mit diesem? Wo hin bringen sie ihn?“ „Mein Sohn“, entgegnete der Vater, „sie führen ihn an einen Ort, wo es weder Essen noch Trinken gibt, weder Licht noch Feuer noch Kleidung, kurzum, wo es gar nichts gibt.“ „Da, den Ort kenn ich!“ rief der Knabe. „Du tragen sie ihn in unser Haus!“

Aus Vuffadungen.

Abhehauen. Der Fehlbetrag im Gemeindegutsausfall. In der gestrigen Gemeinderatsversammlung wurde der Voranschlag der Gemeinde für 1923/24 beraten.

Waldens. Die Verkaufsanzeige an der Amtsverbandsausfall. Am Sonntag, den 20. August, nachmittags 6 Uhr, werden die Obsterträge an der Amtsverbandsausfall öffentlich durch den Gemeindevorstand verkauft.

gebücker mehrere Bezellen Stiefeländereien. In ein Drittel der Bezellen, gegenwärtig jährliche Nachzahlung von 210 bis 230 RM, pro Fektar in Zahlung gegeben.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Exhortens. Aus der Gemeinderatsversammlung. Weiter sind im Voranschlag in der Gemeinderatsversammlung nicht erschienen.

interessiert. Dem Verkauf wurde zugestimmt und ebenfalls, daß der Gemeindevorsteher die Verwaltung mit vornehmen soll. Beschlossen wurde auch die Aufhebung der Fortbildungsschule in Heidmühle und die Ueberweisung der Schüler nach Jever.

traulich zu beraten. Dem wurde zugestimmt. Die Bildung eines Stimmbezirks für die Bauerschaft Wardenburg wurde einstimmig beschlossen.

Freiwirtschaft. Fußballkampfauf dem Roterortplatz. Am Sonntag treffen sich in diesem Jahre erstmalig die Vereine Barel und Exhortens im Fußballwettkampf.

Der Esel des Herrn Pimpelmann.



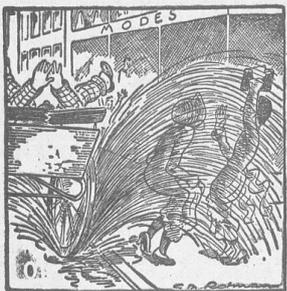
37. Rang! Da kam der Wagen des Herrn Pimpelmann vorübergefahren. Das linke Rad traf gerade das untere Ende der Leiter, mit der Folge, daß unser Freund Purlbaum vom anderen Ende der Leiter einen Stoß gegen die Waden bekam und einen Purlbaum schlug, der seinem Namen Ehre machte.



38. Im nächsten Augenblick stand der arme Klaus mit seinem Kopf in der „bunigen“ Sentgrube und mit den Beinen in der Luft, indem das von Schlamm triefende Neg seinem Freunde überm Kopf hing. Da hatte der Mann doch recht gehabt, als er behauptete, es sei etwas im Anzuge und es würde eine Umkehr geben.



39. Tripp, tripp, tripp, da kam Fräulein Mollu aus dem Modegeschäft gedritten. Sie hatte sich ein Kleid nach der letzten Mode gekauft. Bei der Tür begegnete sie ihrer Freundin Kolly. „Freilich, ein elegantes Kleid“, sagte diese, „nur finde ich diese einfältigen Stoffe ein wenig langweilig. Ich selbst möchte auch lieber ein gemuffertes Kleid haben.“



40. Rrr! Da kam wieder der Wagen des Herrn Pimpelmann vorübergefahren. Das Rad kam weg in eine Schlammflut, die gerade neben dem Bordstein des Bürgersteigs lag; eine Unmenge Schlamm spritzte hoch und im selben Augenblick wurden die Kleider der beiden Damen so schön „gemuffert“, wie sie's sich nur hätten wünschen können. Von Langweiligkeit war ganz und gar keine Rede mehr!



41. Zwei Straßen weiter näherte sich Frau Kaffebohne mit ihrem Wagen voll Küchengehirn. Sie hatte die schwere Last schon so weit fortgeschoben und leuzig sagte sie: „Ich wollte, ich wäre diese Frucht einmal los!“



42. Ruff! Da kam der Wagen Pimpelmanns; er gab so im Vorüberfahren dem Wagen der Frau Kaffebohne Stoß, so daß er vollständig topfüber ging und das ganze Gehirne auf dem Straßenpflaster in Trümmer ging. Frau Kaffebohne war ihre Frucht los; ob sie's aber gerade so gemeint hatte, dürfen wir in Zweifel setzen.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Billige aber gute Bürstenwaren. Beachten Sie mein Fenster! Fr. Spanhake. Farben • Spez. • Gold • Gänge Str. 48 beim Rathaus. Tel. 3214

Städtisch. Schlachthof Freibank. Sonnabend ab 8.30 Uhr: Fleisch-Verkauf bei Nr. 421 anfangend. Wollen Sie unterieren dann berücksichtigen Sie im eigenen Interesse das weitverbreitete „Vollblatt“

Autohaus Harndierks & Remmen. Oldenburg i. O., Neue Straße (Jul.-Mosen-Platz), gegenüber Café Klinge - Ruf 474! Großgaragen / Tag- und Nacht-Bereitschaft / Bestenrichtete Werkstatt / Vermietung / Ueberführungswagen / Verstorben (Leichenauto)

Autoruf Alle Arten Funkzeitschriften. 4182. Gebr. binnemann Kraftfahrzeuge Oldenburg i. O. Modernes Leichenauto. liefert, auch ins Haus Volks-Buchhandlung Oldenburg, Achterstraße 4.

Im Gemeinderat vertheilt: 2 Prämien zu je 500000, 100 Schulprämien zu je 3000, 2 Prämien zu je 300000, 2 zu je 100000, 4 zu je 100000, 8 zu je 50000, 20 zu je 25000, 126 zu je 10000, 820 zu je 5000, 696 zu je 3000, 1982 zu je 2000, 4014 zu je 1000, 6658 zu je 500, 20050 zu je 400 RM.

Gewinnauszug 5. Klasse 93. Preussisch-Eidgenössische (265. Preis.) Staats-Lotterie. Ohne Gewähr. Nachdruck verboten

Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Siebstag 18. August 1932. In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 RM. gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 2 Gewinne zu 800000 RM., 207777, 16 Gewinne zu 3000 RM., etc.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 RM. gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 4 Gewinne zu 10000 RM., 298430, 8 Gewinne zu 5000 RM., etc.

Industrie und Arbeitsbeschaffung.

Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat zur Frage der Arbeitsbeschaffung Stellung genommen. Wegen der Bedeutung dieses Gegenstandes und der Aufstellungen dieses wichtigen deutschen Unternehmerverbandes geben wir im Folgenden das über die Tagung veröffentlichte Communiqué mitteilend:

„Der Reichsverband der deutschen Industrie vertritt den Standpunkt, daß auf dem Wege einer öffentlichen Arbeitsbeschaffung eine konjunkturfördernde Beschäftigung nicht erreicht werden kann, und lehnt alle weiteren Pläne, die zur Ausführung von Milliarden-Projekten von verschiedenen Seiten aufgestellt worden sind, nach wie vor ab. Eine Befreiung der innerwirtschaftlichen Zölle und eine allmähliche Erhebung der Arbeitslosigkeit nach Anfall des Reichsverbandes nur dann erhofft werden, wenn die innerwirtschaftlichen Hemmnisse, die die freien Entwicklungsmöglichkeiten beeinträchtigen, beseitigt und die Produktionskosten derart gesenkt werden, daß die Betriebe wieder rentabel wirtschaften können.“

Es wurde festgestellt, daß auf dem Wege gegebenen Verhältnissen die öffentlichen Stellen, einschließlich der Reichsbahn und der Reichspost, die Aufgabe haben, diejenigen Arbeiten mit möglicher Beschleunigung in Gang zu setzen, die zur Erhaltung des öffentlichen Vermögens notwendig sind, und zwar in einem erheblich erweiterten Umfang als bisher vorgehen.

An diesem Zusammenhang wurde auch die Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Arbeitsdienstpflicht erörtert. Dabei wurde festgestellt, daß der freiwillige Arbeitsdienst einer möglichst Förderung bedarf und daß in einem weiteren Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes auch die organischen Grundlagen für eine spätere Einführung der Arbeitsdienstpflicht gefunden werden können.

Diese Stellungnahme des Reichsverbandes war auch in ihren Einzelheiten zu erwarten. So wenig es überflüssig ist, daß der Reichsverband sich von einer Senkung der Produktionskosten, worunter ganz zweifellos in erster Linie auch die Löhne gemeint sind, für die Verringerung

Die oldenburgische Schlachtsteuer.

In dem gestern herausgegebenen Geheblatt wird die vom 16. August datierte Schlachtsteuerverordnung des Staatsministeriums veröffentlicht. Wir geben nachstehend die wichtigsten Bestimmungen der Verordnung selbst gleichzeitig mit, auch die Ausführungsbestimmungen, heute bekanntgemacht betr. Verwaltung, Abfertigung der Steuer, Vergütung für das Fleischbesaugpersonal, Hebestellen, Steueraufsicht usw. — wieder. Die Verordnung wird erlassen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Wahrung des öffentlichen Rechts und der Ordnung der Finanzen vom 24. August 1931. Die Steuer wird ab 1. September 1932 erhoben, und zwar neben der Schlachtsteuer auch eine Ausgleichsteuer. Der Ertrag dieser Steuern fließt in die Landeskasse des Landes, in dem die Steuern zur Erhebung kommen. Die Schlachtsteuer wird erhoben von Rindvieh, Schweinen und Schafen. Die Ausgleichsteuer wird erhoben von Fleisch der vorgenannten Tiere und von Fleisch und Wurstwaren, die in den Kreisorten Oldenburg eingeführt werden. Steuerpflichtig ist, wer Tiere der obgenannten Art auf eigene Rechnung schlachtet oder schlachten läßt. Der für die amtliche Schlachtvieh- und Fleischbeschau oder Fleischbeschau bestellte Beamte hat die feuerrechtliche Schlachtung vor der Tötung des Schlachtviehes — in Fällen der Notzuschlachtung bei der Fleischbeschau — unter Angabe des vom ihm ermittelten Lebendgewichts anzumelden. Die Schlachtsteuer ist jeweils der Steuerentrichtung Verpflichteten vor der Schlachtung in Höhe der Gebühre der Schlachtung zu entrichten. Das Ministerium der Finanzen

wird ermächtigt, die Veranlagung und Entrichtung der Schlachtsteuer, soweit die Schlachtung in Schlachthäusern vorgenommen wird, im Verwaltungswege anderweitig zu regeln. In Schlachthäusern ist die Schlachtsteuer als Schlachtsteuer zu erheben, die der Fleischbeschau als genutzungslos oder als bedingt genutzungslos, jedoch in seinem Maß (minderwertig), beanstandet, und bezieht sich die Beanstandung nicht nur auf die Organe, so erfolgt im Falle der Bedingungslosigkeit, oder der Bedingungslosigkeit eine Herabsetzung der Steuer auf die Hälfte, im Falle der Genutzungslosigkeit völlige Steuerbefreiung. Beschränkt ist die Veranlagung nur auf einzelne Viertel, so erfolgt die Herabsetzung bzw. die Steuerbefreiung nur für die beanstandeten Teile.

Der Ausgleichsteuer unterliegt Fleisch von Rindvieh, Schweinen und Schafen in frischem oder zubereitetem Zustande, das in das Gebiet des Freistaates Oldenburg eingeführt wird. Dem zubereiteten Fleisch stehen Fleisch- und Wurstwaren gleich. Die Ausgleichsteuer beträgt für Fleisch im frischen Zustande 10 Reichspfennig, für Fleisch im zubereiteten Zustande 12 Reichspfennig und für Fleisch und Wurstwaren 15 Reichspfennig für ein Kilo.

Das Ministerium der Finanzen wird ermächtigt, Schlachtungen von Schweinen für den Verbrauch im eigenen Haushalte (Hauschlachtungen) von der Steuer von Schlachtungen ganz oder zum Teil zu befreien. Das Ministerium wird ermächtigt, die Einfuhr von Fleisch einfr. Fleisch- und Wurstwaren, das aus deutschen Ländern stammt, die eine der oldenburgischen Schlachtsteuer entsprechende Steuer vom Fleischverbrauch zu befreien, in soweit von der Ausgleichsteuer zu befreien, als Gegen-

teiligkeit verbürgt ist, was u. a. für den Freistaat Preußen vorliegt.

Die Tarife der Schlachtungen sind:

1. Für einen Kalb mit einem Lebendgewicht von 400 Kilogramm an bis zu 750 Kilogramm (auschl.) 30 RM., von 750 Kilogramm und mehr 36 RM. — Schlachtungen von Kalben mit einem Lebendgewicht von weniger als 400 Kilogramm sind wie Magerkühe zu verrechnen.

2. Für ein Kalb (Saugkinder unter 3 Monate alt bis zu einem Lebendgewicht von 100 Kilogramm) beträgt die Steuer 4 RM., von Schlachtungen von Kalben mit einem Lebendgewicht von weniger als 40 Kilogramm sind steuerfrei.

3. Für eine Magerkuh mit mehr als 3 Normrungen (Magerkühe sind Kühe, die laut Bestätigung des Fleischbeschauers nur als Wurstkühe verwertet sind) beträgt die Steuer unabhängig vom Gewicht 7 RM., für ein sonstiges Stück Rindvieh mit einem Lebendgewicht bis zu 350 Kilogramm (auschl.) 10 RM., von 350 Kilogramm an bis zu 600 Kilogramm (auschl.) 16 RM., von 600 und mehr Kilogramm 22 RM.

4. Für ein Schaf: a) bei Schlachtungen für den Gebrauch im eigenen Haushalte (Hauschlachtungen) 2 RM.; b) im übrigen mit einem Lebendgewicht von 30 Kilogramm an bis zu 75 Kilogramm (auschl.) 5 RM., von 75 Kilogramm an bis zu 125 Kilogramm (auschl.) 8 RM., von 125 und mehr Kilogramm 10 RM. — Schlachtungen von Schafen mit einem Lebendgewicht von weniger als 30 Kilogramm sind steuerfrei.

5. Für ein Schaf mit einem Lebendgewicht von 20 und mehr Kilogramm 1,50 RM. — Schlachtungen von Schafen mit einem Lebendgewicht von weniger als 20 Kilogramm sind steuerfrei.

zung der Arbeitslosigkeit etwas verpricht, so absolut widersinnig und empörend bleibt der weitere Lohnsenkung. Das mit der Befreiung der innerwirtschaftlichen Hemmnisse noch größere Freiheiten für Monopole und Kartelle und der Abbau des Schlichtungs- sowie der Umbau des Tarifwesens gemeint sind, ist klar. Die Erfahrung hat aber bewie-

sen, daß selbst der allergrößte Abbau der Löhne, schon erfolgt ist, mehr für eine Arbeitsbeschaffung in der Industrie noch für eine Erhöhung der industriellen Rentabilität etwas bedeuten. Hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung bestimmen die Unternehmer im ganzen den jetzigen Wünschen der Reichsregierung offenbar zu, nur mit der Bedingung, daß Reichsbahn und Reichspost noch mehr Löhne vergeben sollen. Das hat der Reichsverband nur bedingt für die Arbeitsdienstpflicht auspricht, ist immerhin bemerkenswert.

morden. Die Große Strafkammer in ihrer Besetzung mit drei Berufs- und zwei Laienrichtern ist für viele Male wieder erste Instanz geworden und wird in Zukunft die Zuständigkeit des bisherigen erweiterten Landesoberlandesgerichts übernehmen. Dieses ist in Wegfall gekommen, so daß der Rechtsinstanz nur aus dem Vorliegenden und zwei Laienrichtern besteht. Die Frage der Rechtsmittel gegen amtsgerichtliche Urteile haben ebenfalls eine Neuregelung erfahren. Grundätzlich gibt es auch jetzt hier nur ein Rechtsmittel. Die Parteien (Anlageverweigerer und Angeklagter) können entweder Berufung an die Kleine Strafkammer oder Revision an das Oberlandesgericht einlegen. Sie haben darin freie Wahl, brauchen aber ihre Entscheidung erst dann zu treffen, wenn sie im Sinne des amtsgerichtlichen Urteils sind. Dieses läßt mitunter länger auf sich warten. Freilich muß innerhalb acht Tagen nach erfolgtem Urteil dessen Aufhebung angemeldet sein. Erst die Begründung des Urteils läßt vielfach erkennen, welcher weitere Weg gehen sollte, ob das Urteil in tatsächlicher Hinsicht beanstandet werden soll, oder ob man es aus formellen Gründen anfechten will. In diesem Falle ist der Weg der Revision, im anderen Falle der der Berufung zu befolgen.

Geldtransport verschwunden.

Mysteriöses Schicksal einer japanischen Goldsendung nach USA.

Eine ungläubliche Affäre beschäftigt die japanische Geheimpolizei. Bekanntlich fanden in den letzten Monaten zahlreiche Goldverfrachtungen von Japan nach den Vereinigten Staaten statt. Bei den Transporten wurden natürlich die größten Vorkehrungsmaßnahmen angewandt. Von der japanischen Nationalbank zum Schiff und vom Schiff zur amerikanischen Bank wurden die Transporte unter militärischer Bedeckung ausgeführt. Auf dem Schiff selbst bewachten mehrere Detachments das Gold während, um zu verhindern, daß irgend ein angebeter Diebhaber für die wertvolle Fracht zu schaffen mag.

Kürzlich fand wieder ein solcher Goldtransport im Werte von rund einhundert Millionen Dollar statt. Obwohl dieser Betrag für einen Goldtransport verhältnismäßig gering ist, wurden trotzdem die erwähnten Vorkehrungsmaßnahmen nicht außer Acht gelassen. Mit einem Panzerwagen wurde das Gold zum Schiff gebracht und in San Francisco ebenfalls mit einem Panzerwagen vom Schiff abgeholt. Zwei Detachments sorgten für ausreichenden Schutz auf dem Dampfer, das Gold lagerte in einem Panzergebäude.

Schon wenige Stunden, nachdem das Gold in der Bank von San Francisco eingeliefert war, wurden der Kapitän des Schiffes und die Detachments zum Polizeipräsidenten gebeten, wo ihnen die Mitteilung gemacht wurde, daß das eingelieferte Gold gefehlt sei. Es handelte sich ausnahmslos um wertloses Metall, eine im Gewicht und im Aussehen dem Gold ähnliche Legierung. Sofort leisteten mit größtem Eifer die Nachforschungen nach den Tätern ein, im Einzelnahmen mit den Banken wurde zunächst die Presse nicht von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt. Doch binnen alle Bemühungen der amerikanischen Polizei nach Aufklärung des Verbrechens ergebnislos. Es wurde einmündig festgestellt, daß auf dem Wege vom Schiff zur Bank in San Francisco der Austausch der Goldbarren in wertlose Metallbarren nicht vorgenommen sein konnte. Auch die japanische Polizei, die zunächst die Schuld auf die Unachtsamkeit der amerikanischen Beamten geschoben hatte, stellte nunmehr eingehende Recherchen an; Kapitän und Detachments wurden in harten Verhör unterzogen, auch auf die Beziehung wurde die Untersuchung ausgedehnt. Es konnte infolgedessen nicht ausbleiben, daß die Presse doch von dem Fall erfuhr und die japanischen Zeitungen beschäftigten sich in ausführlicher Weise mit dem mysteriösen Diebstahl.

Obgleich mittlerweile eine ganze Zeit seit dem Diebstahl vergangen ist und ununterbrochen gefahndet wird, ist es bisher nicht möglich gewesen, auch nur die geringste Spur zu finden. Es bleibt jetzt keine andere Annahme

übrig, als daß die Verwechslung bereits im Bankgebäude in Tokio vorgenommen wurde. Allerdings haben die Untersuchungen in dieser Richtung auch noch zu keinem Resultat geführt, aber es bleibt keine andere Erklärung, da es einfach unmöglich erscheint, daß unterwegs der Diebstahl, zu dessen Ausführung zahlreiche Personen und Zeit gehören, ausgeführt werden konnte. Es wurde festgestellt, daß die fraglichen Goldbarren bereits über zwei Wochen lang in einem besonderen Tresor in Tokio lagen. Wahrscheinlich ist es den Dieben gelungen, im Laufe dieser zwei Wochen unbemerkt in den Tresor mit nachgemachten Schlüssel einzudringen und in aller Ruhe den Austausch vorzunehmen. Allerdings mußte sie hierbei die Unterstützung bestimmter Angestellten der Bank gehabt haben. Dementsprechend sind einige Bankbeamte vorübergehend in Haft genommen worden, doch mußten sie, da es nicht gelang, auch nur die geringsten Anhaltspunkte ihrer Mitteilerschaft festzustellen, wieder entlassen werden.

Man steht deshalb nach wie vor vor einem Rätsel, an dessen Lösung jetzt weder die Polizei noch die Presse glaubt. Der Verlust der japanischen Bank ist allerdings durch Versicherung gedeckt. Die Versicherungsgesellschaft hat eine Belohnung von 100 000 Yen für die Auffindung der Täter ausgesetzt.

Fertig zum Transport.



Sis an die Dede liegt das Gold, in kleinen Säcken verpackt, im Tresor und wartet auf seine Verschiffung.

Aus dem Oldenburger Lande.

50-Jähriges des Landesfeuerwehrverbandes.

Der Landesfeuerwehrverband gibt aus Anlaß seines 50-jährigen Bestehens ein 50-Jähriges heines Jubiläum des Verbandes, das sein Bestehen begründet wird. In dem Moment heißt es: Das Jubiläum soll ein Ehrenmal sein für diejenigen, die vor 50 Jahren mit klarem Mut aus Werk gingen, sowie für diejenigen, die während der folgenden Jahre im Sinne der Gründer weitergearbeitet haben. Den jetzigen Kameraden aber und denen der Zukunft möge es als Ansporn dienen im Dienste der Allgemeinheit. Einer für alle, alle für einen. Der Verband wurde am 8. August 1882 in Brake waren vertreten die Wehren Berne, Brake, Cloppenburg, Esleth, Oldenburg, Eisenbahn Oldenburg, Varel und Wilsbelshaven. An der Spitze der derzeitigen Wehr in Brake standen Friedr. Muth und S. H. Venzlath. Erster Vorsitzender des Verbandes war von 1882 bis zum Jahresende 1931 Oldenburg, dann mehr als 40 Jahre, von 1886 bis 1927, der jetzige Ehrenvorsitzende Gustav von Gruben, Oldenburg, zur Zeit führt den Vorsitz Brandführer-Unterrichtmann Koch, Oldenburg. Die drei Vizepräsidenten sind: Friedr. Muth, Oldenburg, Ehrenmitglied Kaufmann Franz Hoppe, Delmenhorst. Neben einem Artikel über die Seine und Ausbildungsstätte für den Dienst in Log und über die Oldenburgische Feuerwehrvereinsliste bringt die Schrift in einem Anhang drei Aufsätze, betreffend das Feuerlöschwesen im Spiegel der Öffentlichkeit, und zwar „Der Staat und die freiwilligen Feuerwehren“ von Ministerialratmann Köber, Oldenburg, „Die Oldenburgische Landesbrandhilfe und die freiwilligen Feuerwehren“ von Ministerialratmann Köber, Oldenburg, und „Warum Förderung des Feuerlöschwesens?“ von Bürgermeister Dr. Winters, Brake.

Veränderungen auf dem Gebiete der Rechtspflege.

Auf Grund der Notverordnungen der Reichsregierung erfuhr auch die Behandlung von Verurteilungen von Strafgefangenen im Oldenburger Lande gewisse Veränderungen im Interesse der Vereinfachung und Verbesserung. Sie entsprechen selbstverständlich den Reichsbestimmungen. Während nach wie vor der Amtsrichter allein in dem bisherigen Umfang selbständig und das Landesoberlandesgericht allein in dem bisherigen Umfang über die Verurteilungen, Rückfallschicksals, Haubes usw. aburteilt, ist die Zuständigkeit der Strafkammer eine wesentlich andere ge-

Dolkswirtschaft.

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 18. August.

Amlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 907 Tiere, nämlich 856 Ferkel und 51 Saugkinder. Es wurden 55 Stück der Durchschnittskategorie: Ferkel bis 6 Wochen alt 5-7 RM., 6-8 Wochen alt 7-9 RM., 8-10 Wochen alt 9-13 RM.; Saugkinder 3-4 Monate alt 16-20 RM., 4-6 Monate alt 20-28 RM. Größere Leufschweine entsprechend teurer. Weiße Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unterer Notiz bezahlt. Marktwert: Sehr schlecht, Überhand. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 25. August.

Der Markt von Leer am 17. August.

A. Großviehmarkt: Zucht- und Kupoich: Antrieb 355 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. — Geschäftsbildung: Gute Milchkuhe mittelmäßig, alles andere verhältnismäßig. Sothtragende und frischmilchende Kühe. 1. Sorte 400-440 RM., 2. Sorte 320-380, 3. Sorte 200-250; hoch- und niedertragende Kühe. 1. Sorte 300-330, 2. Sorte 200-230, 3. Sorte 160-200 RM. jährige Bullen. 1. Sorte 250 bis 300 RM., 2. Sorte 150-200, 3. Sorte 80-120; jährliche Stuchböcke 60-90, 1/2 jährige Stuchböcke 50-80. Räder bis zu zwei Wochen 8-15 RM. Ausgewählte Tiere über Notiz. — B. Kleinviehmarkt: Antrieb 91 Stück. Handel langsam. Ferkel bis sechs Wochen 5-8, von sechs bis acht Wochen 8-10, Käufer 12-22, Käufer 15-18 RM. — Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, dem 24. August. — Nächster Pferdemarkt am Donnerstag, dem 7. September (Kreuzmarkt).

Nach Schimmer.

„Wie schlecht doch die Männer sind! Da hat schon wieder einer ein Mädel unter Juliane der Ehe verführt!“

„Das ist noch nicht das Schlimmste! Ich kenne Fälle, in denen einer ein Mädel unter Juliane der Verführung geheiratet hat, und nachher hat er es nicht gehalten!“

...leistet jetzt mehr — kostet jetzt weniger!

Elida Shampoo, seit Jahren berühmt für seine Milde, seine ausgezeichnete Reinigungskraft, ist in seiner Wirkung jetzt wirklich vollendet — durch die Beigabe von Perfekta Zitronenbad!

Perfekta löst den letzten Rest von Shampoo aus dem Haar — kein weißer Staub bleibt mehr im Kamm zurück, das Haar wird schöner, glänzender und die Welle hält länger.

Elida Shampoo + Perfekta = Vollendete Haarpflege!



ELIDA SHAMPOO



Bilder vom Tage

Die Bergungsarbeiten am Wrack der „Niobe“.

Wirtschaftsführer Hermann Bücher 50 Jahre alt.



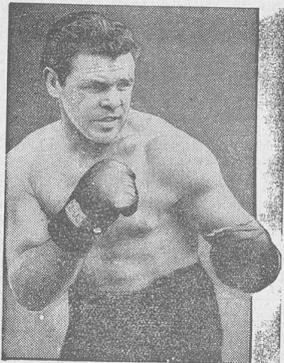
Dr. Hermann Bücher, Präsidiumsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, wird am 28. August 50 Jahre alt. Bücher, der auf vielen internationalen Wirtschaftsverhandlungen eine maßgebende Rolle spielte, hat als Vorkandsmitglied der A.G. wesentlichen Anteil an der Entwicklung dieses großen Industrietechnischen Unternehmens gehabt.

Zum Essener Katholikentag.



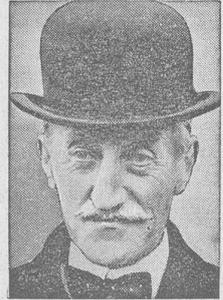
Kardinal Schulte, Köln, der das Pontifikalamt gelehriert wird.

Der nächste Gegner Max Schmeling's.



Mike Walker wird am 19. September im Madison Square Garden in New York gegen Max Schmeling antreten. Walker folgt in der amerikanischen Rangliste unmittelbar hinter Scharfen, der Schmeling am 22. Juni um seiner Meistersittel brachte.

England gibt Indien eine neue Verfassung.

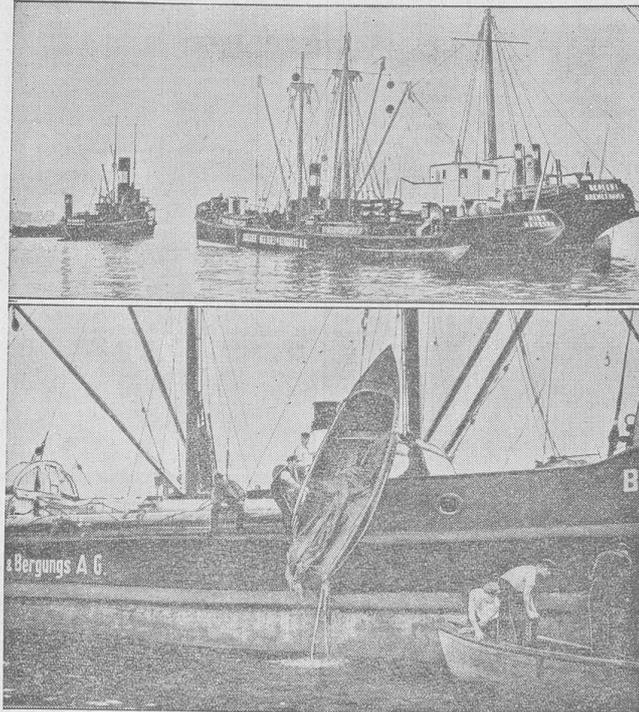


Lord Willingdon, der englische Vizekönig von Indien. — Nach dem ergebnislosen Verlauf der Londoner Round-Table-Konferenz hat die englische Regierung jetzt Indien eine Verfassung diktiert, die zunächst für 20 Jahre gelten soll. Den verschiedenen Religionsbekenntnissen, unter deren Anhängern bisher keine Einigung zustande kam, werden entsprechend ihrer Stärke Sitze in den Provinz-Parlamenten zugewiesen. Nicht weniger als 37 Sitze sind weiblichen Abgeordneten vorbehalten.

50 Stunden geschwommen.



Fräulein Du Koch, Bochum, stellte auf der Ruhr bei Herbede einen neuen Frauen-Weltrekord im Dauer schwimmen auf. Sie verbesserte die bisher von der Engländerin Mercedes Gleich gehaltene Höchstleistung um 4 Stunden auf 50 Stunden und 12 Minuten. Fräulein Koch wird demnächst den Versuch einer Kanalüberquerung unternehmen.



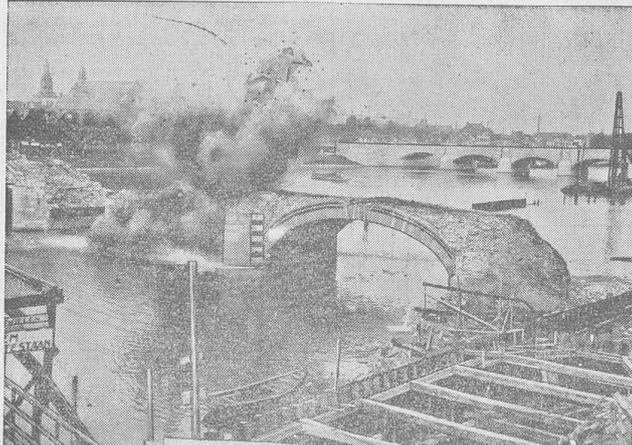
Oben: Die Hebeschiffe an der Lagedelle des Wracks in der Kieler Förde, an die die „Niobe“ unter Wasser vom Gehmarn-Belt geholt werden konnte. Unten: Ein Rettungsboot der „Niobe“ wird an Bord eines der Hebeschiffe gezogen.

Fernschreiben per Telefon.



Einer der neuen Telex-Fernschreib-Apparate. — Die englische Postverwaltung hat eine sensationelle technische Neuerung zur Einführung gebracht. Es handelt sich um einen Schreibmaschinen-Apparat, der an einen einfachen Fernsprecher angeschlossen werden kann und dann z. B. ermöglicht, in der einen Stadt einen Brief zu tippen, der von einer zweiten Maschine in einer weit entfernten Stadt aufgenommen wird.

Das Alte stürzt.



Die Sprengung der alten Maas-Brücke in dem holländischen Städtchen Maastricht.

Weltrekordflieger Boardman tödlich abgestürzt.



Der Amerikaner Rufus Boardman, der im letzten Jahr durch einen Flug von New York bis in die Nähe von Konstantinopel einen Langstreckenweltrekord aufgestellt hatte, ist in Springfield (Massachusetts) aus 300 Meter Höhe abgestürzt und wurde tot aus den Trümmern seines Flugzeuges geborgen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Das Schiffsbad nach der Erweiterung.

Am 12. August d. J. konnte das auf die doppelte Größe erweiterte Schiffsbad am Fährgeleise in Wilhelmshaven in Benutzung übergeben werden. Die in letzter Zeit häufiger aufgetretenen Schwierigkeiten bei zu großem Andrang der Bade Gäste sind nunmehr beseitigt. Das Bad hat jetzt die doppelte Zahl von Bädern und Kabinenräumen, wie das ursprünglich in Baden-Baden neu errichtete Gangbassin, in welchem ebenso wie hier 12 Bäder und 24 Kabinen untergebracht sind. In dem erweiterten Schiffsbadehaus können täglich bis zu 120 Bädern und Padungen verabreicht werden. Die zuverlässige Wirkung der Schiffsbäder bringt es mit sich, daß die Zahl der Kurgäste ständig im Steigen begriffen ist, trotz der Schwere der Wirtschaftslage. Bis zum 31. Juli 1932 haben 1171 Personen Schiffsbäder gebraucht. Dessen ungeachtet wurden 9998 Bäder und Padungen verabreicht. Hiernach kommen auf einen Kurtag durchschnittlich nur 9 Bäder. Das zeigt deutlich die schnelle und sichere Wirkung der Schiffsbäder. Schwere Fälle von Rheuma, Gicht, Scabies, Gelenkentzündung, Arthritis deformans, Neurosen, Frauenleiden usw. sind nach dreiwöchiger Kur geheilt worden. Auch sind schon nach einer Kur vielfach Dauererfolge erzielt. Die Kosten für eine Durchschneitkur sind ganz außerordentlich gering und betragen nur 42 Reichsmark für die Mitglieder von Krankenkassen nur 30 RM. Kurkarte wird überhaupt nicht erhoben. Wie im vergangenen Sommer so wird auch im kommenden Winter das Schiffsbad voll in Betrieb gehalten. Die Kurgäste können in einem geheizten Ausbiss aus ihren Wohnungen abgeholt und wieder zurückgebracht werden.

Unfall bei Kuhlmann.

Gestern Abend vorunglücklich im Betriebe der Firma Kuhlmann der Mechaniker Schöber, indem er mit dem Finger unter eine Stange geriet. Dabei verlor er ein Glied vom Zeigefinger.

Kampionkorso im Großen Hafen.

Im Rahmen der diesjährigen wasserportlichen Veranstaltungen findet morgen Abend im Großen Hafen eine Kampionkorsofahrt statt, an der sich beteiligen: Kanu-Klub, Ruderverein, Volkssportverein und Oberrealschulturnverein. In der Gogellebrücke wird tonisiert. Von der Kaiser-Wilhelm-Brücke aus dürfte sich den Zuschauern ein wunderbares Bild bieten.

Nicht identisch.

Der Kaufmann Ernst Böhsemer, Rühringen, Vitenburgerstraße 35, bitter uns, mitzuteilen, daß er nicht der vom Amtsgericht in der letzten Gerichtsverhandlung vertretene Kaufmann B. ist.

Verhaftung der Werftarbeiter.

Heute Abend 8 Uhr findet bei den Maschinenbau, Innens- und Außenbetrieb, der Marinewerft eine wichtige Verhaftung statt, zu der die Kollegen eingeladen werden. Beginn 8 Uhr im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses.

Wem gehören die Gegenstände?

Das Wilhelmshavener Fundamt teilt mit: Gefunden sind: Eine Herrenuhr, ein Damenschirm, eine Brosche (altes Stück), ein Abenanzug, größere Anzahl Briefmarken, mehrere Schlüssel.

Wichtigste der Badverwaltung im Hotel Lohöhe.

Zur Verabschiedung einer Reisegesellschaft aus dem Rheinland veranstaltet die Badverwaltung am Sonnabend, dem 20. August, abends 8.30 Uhr, im Saal Lohöhe eine kleine Feiern bei Wein und Tanz. Die Kurgäste und Einwohner sind freundlich eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Von der Reichsmarine.

Kreuzer „Leipzig“ passierte gestern 17.55 Uhr Curzban bei Elbe aufwärts auf dem Marsch nach der Döse. — Artillerie-Schulboot „Fuchs“ ist gestern in Kiel eingetroffen und wird heute mittag von dort wieder in See gehen.

Wetternachrichten aus See.

Außenjade: Wind SO 1, bewölkt, Rimm unftig, See ruhig, Temperatur 18 Grad; Min-

nerland: Wind S 2, stark bewölkt, See ruhig, Temperatur 18 Grad; Wangerooze: Wind SO 2, Nebel, Temperatur 18 Grad; Voslamp: Wind SO 2, heilig, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 18 Grad; Jmgolt: Wind SO 3, leichter Nebel, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 18 Grad.

Rom Hafen.

Eingelaufen sind heute normittag Westfälischer „Bosslamp“ von See und Motorfährt „Aine“ mit lebenden Schollen. Der Nordgüldenlepper „Nordenham 1“ ist gestern nachmittag nach Nordenham ausgelaufen. Dampfenleger „Melum“ hat seine Jahresinspandierung auf der Marineverft beendet und in den Vorhafen der 2. Einfahrt verhoft.

Badehäufige Veranstaltungen.

Nordstrand, Morgen nachmittag von 4 bis 5.30 Uhr Konzert, gleichzeitig Beginn des Ruzgen-Wettbewerbs.

Kampionfest. Anstehend an das Kampionfest am Nordstrand heute Abend findet ein Kampion-Umzug zum „Barhaus“ statt.

Deutsche Tischspiele. Von heute an läuft „Shanghai-Sprek“ mit Marlene Dietrich und Anna May Wong.

Capitol-Tischspiele. Heute Abend das Senations-Kampionfest. Es geht um alles“, ein Film aus der Welt des Varietes.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Fährdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gesehen: „Rudapest“, Kapitän Dume, von der Nordsee in Geestemünde; „Berlin“, Kapitän Menten, von der Nordsee in Geestemünde; „Schleswig“, Kapitän Reents, von der Bären-Insel in Geestemünde; „Koblenz“, Kapitän Streel, von der Nordsee in Albern. Vbfahrt heute: „Fisch Bunde“, Kapitän Brodmann, nach der Nordsee; „Minden“, Kapitän Buh, nach der Nordsee; „Koblenz“, Kapitän Streel, von Albern nach der Nordsee.

Varel.

Eine gefährliche Verabstigung.

Wenn ein Angehöriger oder sonst ein guter Bekannter, der sich sonst eines guten Lebenswandels erfreut, plötzlich eines Verbrodens, ja sogar eines Mordes verdächtigt wird, so wirkt dieses sehr niederschmetternd für alle ihm Nahestehende. So war es auch in den letzten Tagen auf dem Wüppel. Einige junge Leute, Angehörige der Eisernen Front, waren am letzten Sonntag zum Tanzergnügen beim Galtrimm Spielermann in Neudorf. Unter ihnen auch der Zimmerer W. Müllergaas, welcher im Verlauf des Abends einen Wortwechsel mit einem betrunkenen SM-Mann namens Bohlert hatte. Bohlert forderte Müllergaas zur Herausauf, mit nach draußen zu kommen. Was das bedeutet, weiß jeder, doch wollte draußen der erste Schlag nicht fallen. Soviel W. auch gereizt wurde, hatte er doch soviel Ruhe, daß er nicht anfang zu schlagen. Die Absicht der Nazis, es hatten inzwischen circa 20 die beiden umstellt, lag klar auf der Hand. Man wollte eben mal einen Gegner gehörig verprügeln, doch sollte dieser den ersten Schlag austreten. W. entfernte sich schließlch, ohne daß es zu einer Schlägerei kam und begab sich mit seinen Freunden nach Hause. Am anderen Morgen nun war Bohlert, der sich bei dem Landwirt Gerdes in Streel in Stellung befand, verschwunden. Sein Fahrrad wurde mitten auf der Straße herrenlos aufgefunden. Was nun? Der Streit vom vorhergehenden Abend! Bohlert verschwunden! Der mußte ja ermordet worden sein. Die SM wurde mobil gemacht, um die ganze Gegend nach dem Verschwinden abzusuchen. Ebenfalls erhielt die Gendarmerie diesen Auftrag. Bei W. natürlich große Hausdurchsuchung. Anzüge, Ketten und die Wäsche wurden untersucht, natürlich erfolglos. Man hat schließlich das Suchen eingestellt, weil man inzwischen erfahren hat, daß B. auch schon des öfteren verschwunden war. Etnmal ist er sogar 14 Tage rumgeftromert. In der Ums-

gegen sind inzwischen die unglaublichen Gerüchte verbreitet worden; er sollte sogar schon mit durchsichtiger Kugel in Herrenneuen gefunden worden sein. In allen diesen Gerüchten ist kein wahres Wort. Bis jetzt ist B. noch nicht wieder da.

Aus dem Oldenburger Lande.

Was der Ministerpräsident in Cloppenburg sagte.

In einem Artikel des Volksblattes für das südliche Oldenburg über eine Besprechung des Ministerpräsidenten in Cloppenburg, auf dem sich unter Artikel „Keine Steueramnestie“ in Nr. 192 fügte, nimmt das Staatsministerium, gez. Köber, jetzt selbst Stellung. Zu den Ausführungen, von denen wir Notiz nahmen, heißt es:

In der gegen Besprechung ist kein Wort von dem „Sütem Fieber“ oder dem „Fieberplan“ gefallen. Der Ministerpräsident hat lediglich in großen Zügen den Weg der Arbeitsbeschaffung durch den Staat mittels Kreditübernahme gezeigt. Zum besseren Verständnis hat der Ministerpräsident auf das Buch „Der nationale Staat auf sozialer Grundlage“ verwiesen. Diese Ausführungen waren nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Vortrage des Ministerpräsidenten. Angenehme Debatte hat über die vielen Punkte nicht stattgefunden. Dementsprechend konnten keine Widersprüche entstehen und in deren Verfolg keine Widersprüche entstehen.

Was die Anfragen, ob der Staat eine Steueramnestie erlassen werde, hat der Ministerpräsident vereinehend beantwortet. Der Ministerpräsident hat nicht gesagt, daß er die säumigen Steuerzahler nicht schüden werde. Säumig kann man auch aus einer Notlage heraus werden. Der Ministerpräsident hat ausdrücklich betont, daß die Siderungsausfälle zum Zwecke des Schutzes für unverschuldet in Not geratene Einzelgänger gebildet werden. Die Verwaltungen müßten mit Verständnis und Güte dieses Problem behandeln. Daraus würde in den meisten Fällen mehr erreicht werden, als durch rein schematische Amtarbeit. Dort jedoch, wo trotz nachweisbarer Zahlungsfähigkeit die Steuerzahlung nicht erfolge, müßte die Verwaltungen mit strengen Maßnahmen vorgehen.

Aus dem Vortrage des Ministerpräsidenten ging in keiner Weise hervor, daß der Südem des Landes mehr Laken aufbringen und weniger Zusammenhänge erhalten soll. Der Ministerpräsident hat nicht erklärt, daß die gebliebenen Verhältnisse des Südens weit besser seien als die des Nordens“. Der Ministerpräsident hat lediglich in einer Redewendung die Feststellung gemacht, daß die Wirtschaftslage des südlichen Teils des Freistaates wohl besser sei als die des nördlichen Teils. Daß die Staatskassen des Südens besser sind als die des Nordens, ist eine den Tatsachen entsprechende Feststellung des Ministerpräsidenten, die in keinem Zusammenhang mit „mehr Laken und weniger Zusammenhänge“ steht, da nur absichtliche Böswilligkeit einen derartigen Schluß aus dem Vortrage des Ministerpräsidenten herausführen konnte. Für die Landwirtschaft hat der Ministerpräsident ganz allgemein für Deutschland die Feststellung getroffen, daß bei einer überhöhten Intensivierung der gesamten Landwirtschaft deren Ertrag nach bis zu 40 Prozent gesteigert werden könne. Dieser Ausdruck fand in keinem Zusammenhang mit den Verhältnissen im Süden des Freistaates.

Gezerrgecht zwischen Zollbeamten und Spiritismugglern.

Vor der Insel Moen begnnete ein dänischer Zollkutter einen Motorboot, in dem sich ein den Beamten bekannter dänischer Spiritismuggler und ein Pole befanden. Zwischen den Schmugglern und den Beamten entwickelte sich eine heftige Schießerei, bei der jedoch niemand verletzt wurde. Als der Zollkutter das Schmuttelgefahr abbrechen wollte, rief die Schlepptrolle; der Kutter mußte schließlich wegen Maschinenschadens die Verfolgung aufgeben. Die Schmuggler sind mit ihrem Boot in Richtung auf die deutsche Küste entkommen.

Die Berliner Funkausstellung.

(Berlin, 19. August. Radiodienst.) Heute wird in Berlin die neunte große deutsche Funkausstellung eröffnet. Alle deutschen Radiofirmen von Bedeutung sind auf der Ausstellung, die sich in den sechs Funkturnhallen befindet, vertreten. Interessante Sonderausstellungen veranlassen die deutsche Reichspost, die Reichsdruckerei, die Reichspost und das Reichs-Herz-Institut. Die Reichspost zeigt das neueste aus der Schicht des Fernsehens, das zum ersten Male wirklich brauchbar vorgeführt wird. Die Ausstellung ist bis zum 28. August geöffnet.

Wo die Waffen sind.

(Kiel, 19. August. Radiodienst.) Vor einigen Tagen wurde bei den Kendsburger Nationaljagden eine Jagdzug vorgenommen. Bei der Durchscheidung der Jagdlokale wurden 18 Hundegamaten und 800 Schuß Munition und eine Anzahl Schußwaffen gefunden. Das hätte ausgereicht, um noch einige Gebäude in Kendsburg zu demolieren — natürlich im Zeichen der Legalität.

Politische Notizen. Der Reichskommissar für Preisüberwachung wird eine genaue Nachprüfung der Kleinhandelspreise für Fleisch vornehmen. — In Hamburg wurde ein junger Kommunist, der einen Polizeibeamten angegriffen und verletzt hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. — Im Oberrhein wurden gestern im Laufe der Beweisaufnahme einige Angeklagte aus der Haft entlassen. — Ende Juni 1932 berechnet sich des Gesamtbeitrags beider Reichshauskale einsehler, der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge auf 1293,9 Millionen Reichsmark. — Die Direktion der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie hat beschloffen, im April eine Reform des bisperigen Spielplans durchzuführen. — In dem meistbesuchten Flecken der Welt, der Berlin, Angriff „Redakteure Krause und Appert findet vom 2. bis 7. September vor der 5. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin statt. — Der von Landesgerichtsdirektor Bode geleitete Berliner Felsenberg-Projekt, der sich bereits seit Monaten hinzieht, ist bis zum 25. August ausgeführt worden.

Bermischte Nachrichten. Im Juli 1932 wurden 330 000 Tonnen Zement abgefertigt, gegen 323 000 Tonnen im Juni. Im Juni vorigen Jahres betrug der Zementabfah 452 000 Tonnen, lo daß ein Rückgang von rund 27 Prozent festgestelt ist. — Am Donnerstag wurde auf Los Nr. 246 518 der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie der große Preis von 50 000 000 M in Höhe von 500 000 Mark gezogen. Das Los wird in beiden Abteilungen in Aktien in Niederbischlifen gepiekt.

Briefkasten.

E, am Reich. Der Stiefvater kann nicht über das Geld verfügen. Glaubte die Mutter, heißt über das Geld verfügen zu müssen, lo muß sie sich mit dem Vormund verständigen. Gestalt das nicht, lo muß das Vormundschafes gerichtet um eine Entscheidung anerkennen werden.

Gewerkschaftlicher Veramlichungstatender.

Deutscher Metallarbeiter - Verband. Heute Freitag, abends 8 Uhr: Veramlichung der Maschinenbauwerkstatt (Innens- und Außenbetrieb) im Gewerkschaftssaal, Sitzungssaal.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Meyer, Rühringen. — Druck und Verlag Paul Sna & Co. Rühringen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

10 000 kg Ruhr-Hüttenbrot
460, sind frei für die Lieferung. Angebote spätestens am 25. August.
Stichtat Brake.

Indenhof, Nordenham
Morgen, Sonnabend, den 20. August
Großer Sommernachts-Ball
des Sparklubs 1932.
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. A. Bultmann.

Au Dienstag, 16. August, verstarb mein liebe Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater
Johann Eckstein
im Alter von 63 Jahren.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. August, um 10 Uhr, im Friedhof bei Nordenham, 18. August 1932.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 3 Uhr, vor der Leichenhalle des Krankenhauses aus statt.

Die Bürger von Brake und Umgegend werden hiermit zu den Veranstaltungen des am Anhang des
Oldenburger Landes-Feuerwehr-Tages
verbunden mit der 50-Jahrfeier des Verbandes am Sonnabend, dem 20. und Sonntag, dem 21. August d. J., freundlichst eingeladen.
Veranstaltungsfolge:
Sonnabend, den 20. August 1932:
Ab 9 Uhr: Empfang der auswärtigen Vertreter am Bahnhof.
10 1/2 Uhr: Landesverbandsausstellung im „Admiral Brommy“
15 Uhr: Empfang der Landesverbandsausstellung in der „Rathshalle“. Begrüßung der Ehrengäste, der Vertreter auswärtiger Verbände und der Behörden. — Verkaufsführung des 50-Jahrfestes.
20 Uhr: Rommelt in „Central-Hotel“.
Sonntag, den 21. August 1932:
6 1/2 Uhr: Wechen
7 Uhr: Morgenmusik in Willens Garten.
8-10 1/2 Uhr: Empfang der auswärtigen Wechen.
10 1/2 Uhr: Landesverbandssammlung im „Central-Hotel“.
12-13 Uhr: Konzert auf der Reize.
Von 13 bis 14 Uhr: Mittageffen.
14 Uhr: Auftreten zum Festmarsch mit anschließender Übung der freiwilligen Feuerwehr Brake, Begrüßung des Gastes und der auswärtigen Wechen.
An Vorführung des Feuerwehrtages zum 50-Jahr-Feier in der „Rathshalle“.
Von 17 bis 18 Uhr: An Fest-Bälle im „Central-Hotel“, Mittelbeistrasse, und im „Hotel „Lina“, Breite Straße, Gartenlorenz in Willens Garten.
Montag, den 22. August 1932:
Eine Seefahrt zum Rotenand-Deuchturm.
Freiwillige Feuerwehr Brake.

Burhave. Großer Ball
Sonntag, den 21. August 1933
Eintritt frei. Langband 50 Pf. Es ladet freundlichst ein
Hoh. Cordes.

Großer Preis-Sturz in neuen Möbeln!
Schlafzimmer (kompl.)
1 Schrank, 100 cm, mit Innenspiegel, 2 Bettstellen mit Matratzen und Bettdecken
1 Wäschekorb 350,-
2 Nachtschränke
1 kleiner Küchenschrank
Einmal 20 cm, 19,-
Küchenschrank
von 80,- an
Stuben-Ausrichtliche
Bunte gebildet, 45,-
die besten Schlafzimmerschrank
190x50, 17,-
1er große Auswahl in
Gebrauchsmöbeln:
Sofas, Küchenschrank,
Stühle, Bettstellen,
Vertikals.
A. Schiffthauer Ein- und Verkauf
Nordenham, Hafenstr. 14

METROPOL
Lichtspiele
Ab Freitag:
Hans Albers in
Der Draufgänger!
Ein zündender Kriminalfilm voll atemloser Spannung, jagender Effekte, wirbelnden Tempos und hervorragender Sensationen.
Im Beiprogramm
außer einigen Kurzfilmen
Der Liebesmarkt!
Am Sonntag, 5 Uhr:
Fremdenvorstellung.

Fohlenfleisch
empfehlen
Willy Hohn
Brake, Mittelbeistrasse,
Nordenham, Vetezt.

Strandhalle Nordenham
Sonntag, den 21. August
Nachmittags-Konzert!

Alles nur 300 Pf

Morgen beginnt ein Großverkauf

der die ganze Stadt auf die Beine bringen wird. Monatslange Vorbereitungen zeitigten Leistungen, an die Sie noch lange freudig denken werden. Nur ein Preis - 38 Pfennig - beherrscht das ganze Haus, aber WAS wir dafür bieten, übertrifft Ihre allerhöchsten Erwartungen

KARSTADT

WILHELMSHAVEN :-: DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Öffentliche Mahnung
für Kirchensteuerzahlung

Die erste Rate der Kirchensteuer 1932/33 für Rohsteuerpflichtige der evang. Gemeinden Bant, Sphens und Reute (April bis September 1932) wird hiermit zur Zahlung angemahnt.

Zahlungen ohne Zuschläge können bis zum 5. September 1932 geleistet werden.

Eine Mahnung durch Zustellung von Mahnzettel erfolgt nicht.

Rüstringen, den 18. August 1932.

Evang. Kirchenrechnungssamt Rüstringen.

Dejtinger Hof
Schortens.

Am Sonntag, dem 21. August: **Großes Klootschießfest**

Schießschießen und Waden anwesend. Ab 6 Uhr: **Großer Ball**

Es ladet jedl. ein
G. Eilts.

Zu verkaufen

BAKKER
TEE

Alleinverkauf:

LOUIS MOSBERG
Arbeitsgarderoben
"mit der Wasserwaage"

sind allen voran

zu kaufen gef. Preisoff. u. V. 472 a. d. Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht

Gbr. Gollath-Wagen

zu kaufen gef. Preisoff. u. V. 469 a. die Exp. d. Bl.

Ein **Zwillings-** oder **Kindertwagen** billig zu kaufen gesucht. Preisoff. u. V. 502 a. d. Exp. d. Bl.

Stellengefuche

Suche Beschäftigung in d. Buchhandel od. buchhändler. Off. unter V. 471 a. die Exp. d. Bl.

Derchiedenes

Wer liefert Kohlen geg. Zählerarbeiten oder Möbeln? Angebote u. V. 470 a. die Exp. d. Bl.

Colosseum
Ab heute Freitag!

Stane Gaid, Hans Krausewetter bereiten Ihnen einen ganz vergnüglichen Abend mit ihrem eigenen Lustspiel

Madame hat Auszug!

Die Presse schreibt: Man lacht und lacht immer wieder.

Sonntag, 3 Uhr: **Große Jugendvorstellung.** 2 große Bildbühnen.

- Der Kampf um die Goldfelder.
- Der Todesstollen.

Mein Einmachbuch

Einmachen, Einküchen, Dörren der Früchte, Gemüse und Pilze, sowie die Bereitung von Gelees, Marmeladen, Konfitüren, Fruchtflüss, Beerenobstweine, Sahnsoß und Likör

herausgegeben von E. Bechtel. Ist mit feinen beinahe

300 erprobten Rezepten

29 Tegebildungen und Fruchtblätter eine wertvolle Ergänzung zu jedem Kochbuch.

4., bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis cart. RM. 1.50

Buchhandlung Wilhelmshaven
und deren Filialen
Oldenburg, Nordenham und Brack i. L.

In allen Sprachen

fertigen wir

Prospekte,
Zirkulare,
Kataloge
usw. an

Paul Hugs Co.
Rüstringen 1. Old.
Peterstr. 76, Tel. 68

Möbel!

Die neuesten und apartesten Modelle in

**Speisezimmern
Wohnzimmern
Schlafzimmern
Küchen**

50 Zimmer

weit unter Ladenpreis nur bei

Frehmeyer & Harms.
Hlmenstr. 1b.
Ecke Bülowstraße

Kein Laden.

Neuanfertigung und Umarbeitung von

Polstermöbeln

R. Dringens,
Frisch-Reuter-Str. 11.

Bilder-Einrahmung

Glasfleiserei
Spiegelbelagerer

preiswert und gut.

E. Bedarf,
Mönnstraße 139

F. Högemann
Gökerstraße
Ecke Bismarckstraße.

Agia-Kollifilmkamera
6x9, zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

1 Paar lg. Stiefel, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Mühlent. 9, Sinterb.

**u. S.-Fahrräder,
gebr. Nähmaschinen**

billig zu verkaufen.
Hlmenberg,
Bismarckstraße 71.

Schleifstein m. Motor

billig zu verkaufen.
Waldener Str. 11, II I

Büfett (Eiche) neu

billig zu verkaufen.
Hlmenstr. 8, p. I.

2 neue Aufsehlöffeln,
2 Stahlbratpfannen,
2 Teller

billig zu verkaufen.
Mühlent. 9, S. 5. 50.

2 Stück Kleiderstrand
(neu) billig zu verkaufen
Grenstr. 33, 50.

Wachstmode mit
Marmor und Spiegel,
2 Bettstellen mit Matr.
u. Matratz. Billig zu verk.
Gdo-Bismen-Str. 3a,
1. Etage rechts.

**Prima Holsteiner
Pflanzwurst**

1 Pfd nur 98 Pf.

Billiger Heyken,
Werftstraße 21.

Wollen Sie

etwas kaufen, dann injizieren Sie im "Volksblatt". Ein kleines Injektat tut keine Wirkung.

Zu vermieten

Zwei leere Zimmer

m. Kochg. zu vermieten.
Bremer Str. 77, part.

Zumiet. gesucht

Junges Ehepaar sucht zwei leere Zimmer zum 1. September. Off. u. V. 501 a. die Exp. d. Bl.

Zu tauschen

Gehr. Nähmaschine gegen gut erh. Sammfahrrad zu tauschen gef. Zu erfr. Bremer Str. 50, II r.

1. gr. abgesehl. Str. 2. C. Wohnung. geg. 3. d. 4. r. Wohnung. (abgesehl.) auch a. Handb. Strahl. Off. u. V. 488 a. d. Exp. d. Bl.

Zwei Punkte

find es. die Sie stets beachten müssen: Gute Ware u. gute Zeitungsinfereate. Für schlechte Ware ist die beste Zeitungswerbung wertlos, wie ungeleitet gute Ware ohne Zeitungswerbung nur wenige Käufer bringt. Bei schlechter, nicht durchgreifender Zeitungswerbung ist für die beste Ware niemals der notwendige Massenablass zu erzielen. Injizieren Sie deshalb nur im "Volksblatt".

Rüstringen, Peterstr. 76.

Unbedingt zuverlässig repariert jede

Deutsche Eiche
Varelser Wald

Jeden Sonntag **Tanz - Kränzchen**
Tanz und Eintritt frei!

Bürgerverein Bant.

Sonabend, den 20. August d. J., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

- Mitteilungen.
- Bericht (Referent Stadtraismitglied Herr Dietert.)
- Beschließendes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und ihrer Angehörigen ersucht
Der Vorstand.

**Deutscher
Freidenkerverband e. V.**

Unsere Mitgliedern die traurige Nachricht, daß am 17. August unser Mitglied, die Genossin

Amanda Jakobi

verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Bestattungsfeier findet am Montag, dem 22. August, nachm. 3/4 Uhr, im Krematorium statt.

Der Vorstand.

Dankagung.

Allen, die uns in unserer Trauer um unseren lieben Entschlafenen so wohlthuende Teilnahme bekundeten, sagen wir hiermit innigsten Dank.

Frau Auguste Röber und Angehörige.

Uhr

zu wirklich soliden Preisen

Chr. Grün,
Hlmenstr.
Wilhelmshav. Str. 10.

Ehrenerklärung.

Sie ausgebr. Beteiligung gegen Walter u. Bürger nehme ich hiermit als unmaßg. zurück.

H. Kayrol.

Verloren

Schlüssel mit Ring verlohren. Bitte abzug. G. Kogole, Hlmenstr. 6.

Kaufhaus Weiss ♦ Varel

Sehr billig:

**Wollmusseline
Kunstseiden
Trachtenstoffe
Frottiertücher**

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!